

Forstbericht 2022

**Bericht über die Ertragslage der
österreichischen Forstbetriebe
> 500 Hektar**



Universität für Bodenkultur Wien

DI Gerald ROTHLEITNER

Dr. Walter SEKOT

Inhaltsverzeichnis

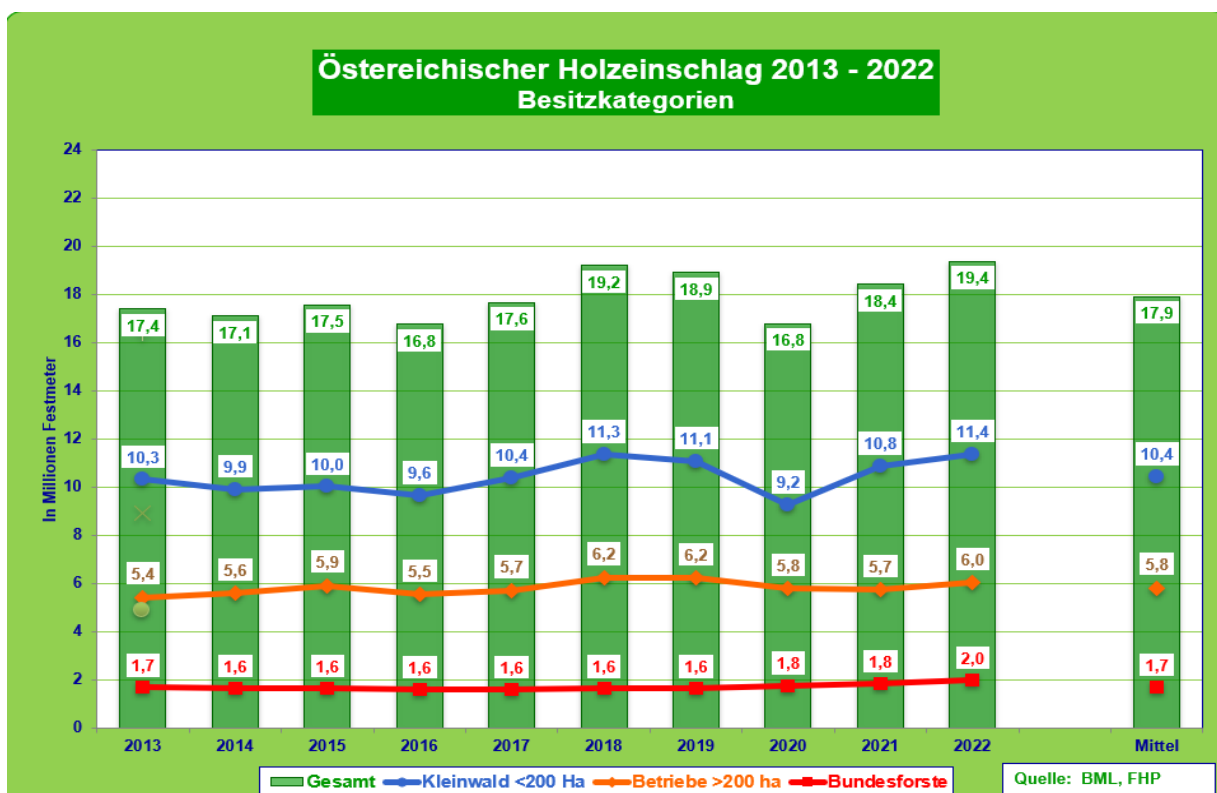
Textkommentar zum Forstbericht 2022	3
Forstbericht – Information über die wirtschaftliche Lage der Forstbetriebe	3
Potential Testbetriebe	4
Einschlag Testbetriebe 2022 – rund 18 Prozent über den betrieblichen Hiebsätzen	4
Hiebsatz – Steuerungsinstrument im Forstbetrieb	6
Vergleich Festmeter zwischen Einschlag und Hiebsatz	6
Holzeinschlag Österreich 2022 – Plus 5,1 Prozent zu 2021	7
Schadholz 2022 wieder zugenommen	8
Unterschiedliche Produktionsverhältnisse beeinflussen die Kennzahlen	8
Einschlag zu Hiebsatz nach Produktionsgebieten – Nutzungskoeffizient 2022 bei 1,15	9
Mehrnutzungen als Folge von Kalamitäten in den Schadgebieten	9
Konzentration auf den Betriebszweig Holzproduktion	10
Betriebserfolg gesamt 2022 bezogen auf den Einschlag: (+) 28,88 Euro je Festmeter	10
Massiver Vermögensverlust ist nicht aufzuholen	12
Deutlich positive Impulse bei den Holzerträgen	12
Struktur der Holzerträge	13
Positive Preisimpulse beim Nadelsägerundholz	15
Industrieholz kommt in Schwung	16
Außenhandelsbilanz 2022 trägt zur Entspannung bei – Importe sinken	17
Rundholzexporte steigen auf niedrigem Niveau	17
Produktion der Sägeindustrie und Schnitthollexport sinken	18
Sonstige Erträge der Holzproduktion	19
Ertragslage macht vermehrten Kosteneinsatz möglich – Folgen der Kalamitäten schlagen durch ...	20
Mehrnutzung senkt vermeintlich Kosten	21
Unterschiedliche Betriebserfolge nach Produktionsgebieten	21
Hiebsatzbezogener Erfolg → 23,40 Euro je Erntefestmeter	22
Starke Gewinnstreuung zwischen den Produktionsgebieten	24
Stückkosten der Holzernte	26
Schrittweise Deckungsbeitragsrechnung	27
Gewinnpunktintensität von 3,41 Festmeter je Hektar	29
Deckungsbeitrag nach Produktionsgebieten	30
Deckungseinschlagsrechnung	31
Die Forstwirtschaft ist kostenintensiv	32
Kostenübersicht Gesamt – bezogen auf den Hiebsatz nach Kostenstellen	33
Kostenstellenstruktur nach Produktionsgebieten - Einschlag	34
Kostenartenstruktur auf den Hiebsatz	35
Zusammenfassung 2022	35
Ausblick 2023	36

Textkommentar zum Forstbericht 2022

Forstbericht – Information über die wirtschaftliche Lage der Forstbetriebe

Alljährlich liefert der Forstbericht Auskunft über die wirtschaftliche Lage der österreichischen Forstbetriebe > 500 Hektar. Die Daten aus den derzeit 83 Stichprobenbetrieben sind zwar keine statistische Hochrechnung, sie können aber in Anbetracht des hohen Aufnahmeprozentsatzes als durchaus repräsentativ angesehen werden. Die teilnehmenden Betriebe im Jahr 2022 dokumentieren eine Ertragswaldfläche von insgesamt 303.873 Hektar (Minus 6,35% zu 2021) und einen Einschlag von rund 2,11 Mio. Festmeter (Minus 6,35% zu 2021). Der Gesamteinschlag lag in Österreich im Jahr 2022 bei rund 19,36 Mio. Erntefestmeter (Plus 5,10% zu 2021). Damit werden in etwa 10,9 Prozent des heimischen Holzeinschlages im Forstbericht abgebildet. Bezogen auf die Gruppe der Betriebe > 200 ha sind dies rund 35 Prozent.

Für das Berichtsjahr 2022 kann die gesamte österreichische Forstwirtschaft grundsätzlich positiv bilanzieren. Der Aufwärtstrend, der sich bereits 2021 gezeigt hat, konnte erfolgreich fortgesetzt werden. Abgesehen von einem kurzen Tief im Herbst 2022 gab es eine rege Nachfrage nach allen Holzsortimenten. Neben dem Erfolgsmotor Nadel sägerundholz und dessen positive Preisentwicklung haben 2022 auch die Industrie- und Energieholzpreise, nach einer jahrelangen Talfahrt, deutliche Preisverbesserungen notiert. Dadurch sind die durchschnittlichen Holzerlöse, im Mix aller Sortimente, auf ein wirtschaftlich notwendiges Niveau gestiegen. Großkalamitäten sind ausgeblieben, lokal haben aber sehr wohl Käfer, Sturm- und Schneeschäden die grundsätzlich positive Situation belastet. Basierend auf diesem Hintergrund ist der gesamte Holzeinschlag im Jahr 2022 auf rund 19,4 Millionen Festmeter gestiegen. Der Anteil der Forstbetriebe >200 Hektar lag bei 6,0 Millionen Festmeter.

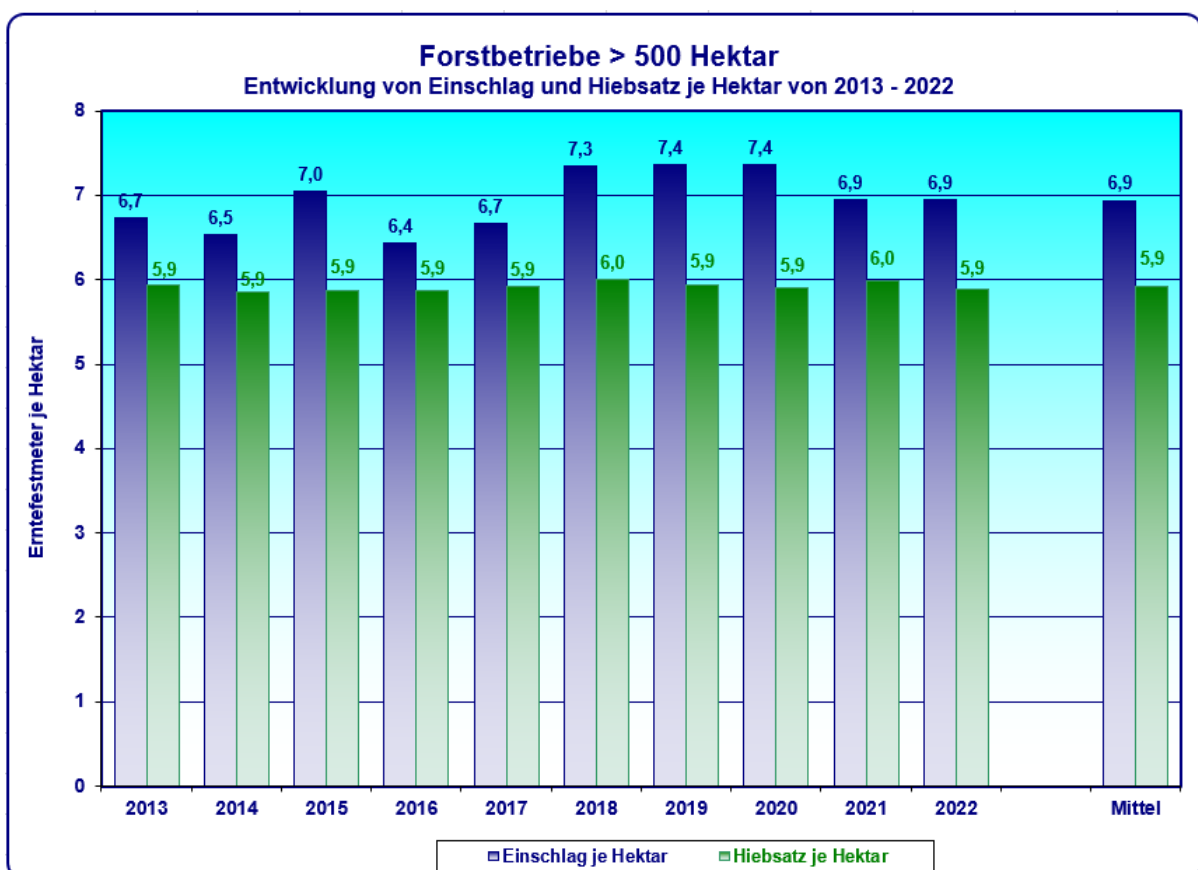


Potential Testbetriebe

Insgesamt liegt das Potential des Testbetriebsnetzes bei rund 100 Betrieben. Dies bedeutet eine potentielle Ertragswaldfläche von rund 330.000 Hektar und einen potentiellen Einschlag von 2,4 Mio. Festmeter. Durch verschiedene Rahmenbedingungen in den Betrieben kommt es immer wieder vor, dass die Daten aus dem betrieblichen Rechnungswesen erst verspätet geliefert werden können. Diese Betriebe werden dann im Laufe des Folgejahres erhoben. So waren bei der Abgabe des Forstberichts 2020 auch nur 86 Forstbetriebe in der Auswertung, durch die Nacherhebungen sind es für diese Periode mittlerweile 95 Betriebe. Für das Jahr 2019 sind inzwischen 101 Betriebe in der Auswertung. Es kommen auch immer wieder neue Betriebe ins Testbetriebsnetz dazu. Dabei werden dann auch rückwirkend Daten erhoben und ausgewertet. In Richtung Stabilität und Vorjahresvergleich ist diese nachträgliche Auswertung notwendig und verbessert das Informationspotential.

Einschlag Testbetriebe 2022 – rund 18 Prozent über den betrieblichen Hiebsätzen

Mit einem durchschnittlichen Einschlag von 6,95 Erntefestmeter je Hektar lag der umgesetzte Einschlag im Jahr 2022 um rund 15,4 Prozent über dem Hiebsatz von 5,88 Erntefestmeter je Hektar. Somit liegt der Nutzungskoeffizient, also das Verhältnis des Einschlages zum Hiebsatz, bei einem Wert von 1,18. Der Einschlag des Jahres 2022 war, wie schon eingangs erwähnt, durch die positiven Signale am Holzmarkt geprägt. Daher haben einige Betriebe ihre Einschläge im Jahr 2022 erhöht. Die Forstbetriebe, die insbesondere von der Käferkalamitäten betroffen waren, mussten ihre Hiebsätze im Sinne der langfristigen Nachhaltigkeit reduzieren. Diese Betriebe konnten daher von der verbesserten Marktlage nicht profitieren, da die Nutzungspotentiale durch die Kalamitäten verloren sind.

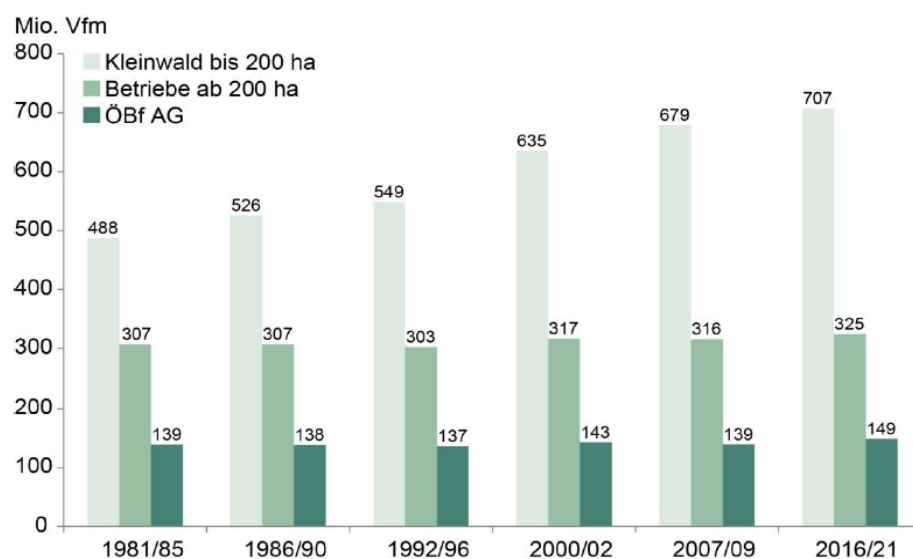


Das Zehnjahresmittel für den Einschlag je Hektar liegt bei 6,94 Erntefestmeter je Hektar. In Bezug auf den Hiebsatz von 5,92 Erntefestmeter je Hektar liegt der Nutzungskoeffizient bei einem Wert von 1,15. Dieser Mittelwert ist durch die Kalamitäten der Jahre 2015, 2018, 2019 und 2020 beeinflusst.

Auf den ersten Blick könnte man aus dem Verhältnis von Einschlag zum Hiebsatz eine Übernutzung und somit einen Vorratsabbau ableiten. Tatsache ist, dass die Hiebsätze in den Forstbetrieben in der Regel sehr vorsichtig und mit einer Sicherheitsreserve kalkuliert sind. Die Zahlen der österreichischen Waldinventur zeigen in ihrer langfristigen Entwicklung, dass es bei den Forstbetrieben zu keiner Übernutzung gekommen ist. Der Vorrat hat seit der Periode 1981/1985 sogar zugenommen und das trotz zahlreicher Kalamitäten. Das zeigt, dass die Forstbetriebe grundsätzlich nachhaltig wirtschaften und einen positiven Beitrag zur Waldentwicklung beitragen. Die etwas höhere Nutzung über dem Hiebsatz ist hauptsächlich den Kalamitäten geschuldet.



Vorrat nach Eigentumsarten



Quelle: Aktualisierung des Berichtes „Holzverfügbarkeit in Österreich“ – Studie des BFW im Auftrag von FHP

Hiebsatz – Steuerungsinstrument im Forstbetrieb

Basierend auf dem dargestellten Verhältnis von Einschlag zum Hiebsatz im „Bericht zur Ertragslage der österreichischen Forstbetriebe“ wird nun eine Klarstellung zum Hiebsatz erläutert. Der „Hiebsatz“ ist eine der wichtigsten Steuerungs- und Planungsgrößen im Forstbetrieb. Der „richtige Hiebsatz“ im Forstbetrieb ist ein ständiger Diskussionsprozess, der von vielen Faktoren beeinflusst wird. Zitat von Univ. Prof. Otto Eckmüller (†): *„Hiebsätze sind Modelle, die versuchen die Realität nach- bzw. abzubilden. Alle Modelle sind falsch!!! – Manche jedoch hilfreich!!!“*. Daher ist die Herleitung eines betriebsspezifischen Hiebsatzes zur Betriebssteuerung unumgänglich.

Für den Bereich der Ertragsregelung wird der Hiebsatz (bzw. Arten davon) – nach Sekot – als zentraler Inhalt genannt, der die Kapazität sowohl seitens des Absatzes, als auch der Produktion vorgibt. Durch Stichprobeninventuren, Taxation, der Kalkulation über die sogenannten Hiebsatzweiser (Gerhardt, Hundshagen, Kameraltaxe, Alterswertfaktoren, etc.), den waldbaulichen Rahmenbedingungen und den individuellen Betriebszielen wird der Hiebsatz in den Betrieben ermittelt. Er orientiert sich zwar in der Regel nach dem nachhaltigen Produktionspotential, dennoch beeinflussen die oben erwähnten Betriebsziele und Sicherheitsfaktoren (Reduktion des tatsächlichen, natürlichen Produktionspotentials) den endgültigen Hiebsatz.

Bei der zukünftigen Festlegung der Hiebsätze wird die Wahl der Umtriebszeit eine wesentliche Rolle spielen. Die Ausrichtung auf eine zuwachsoptimierte Waldbewirtschaftung führt langfristig aller Voraussicht nach zur Erhaltung eines nachhaltigen Nutzungspotenzials und wird daher als günstigstes Szenario gesehen. Durch Einbeziehung der Kulmination des durchschnittlichen Gesamtzuwachses (DGZ) werden die Verjüngungsmaßnahmen und Endnutzungen der Altholzbestände früher eingeleitet. Die Reduktion der traditionellen Umtriebszeit soll auch zu einer Risikominimierung führen, da immer öfter und in kürzeren Abständen auftretende Kalamitäten und der Klimawandel dies einfordern.

Beim Hiebsatz wird grundsätzlich zwischen Vor- und Endnutzungshiebsatz unterschieden. Der „Endnutzungshiebsatz“ ist eine auf den Zahlenwert verdichtete Kennzahl, die das Potential für die Endnutzung zeigt und das zu liquidierende Vorratspotential nach oben hin begrenzt. Im Vornutzungshiebsatz wird das nachhaltige, waldbauliche Behandlungskonzept des Betriebes definiert. Er ist eigentlich eine Investition in die Zukunft.

Leider werden diese Planungsgrößen zur nachhaltigen Steuerung des Forstbetriebes durch Kalamitäten gestört. Daher müssen insbesondere die waldbaulichen Behandlungskonzepte immer wieder neu definiert werden.

Vergleich Festmeter zwischen Einschlag und Hiebsatz

Wenn man den Festmeter bezogen auf den Einschlag und den Hiebsatz vergleicht, muss man die Herleitung der Werte beachten. Der Hiebsatz wird auf der Basis von Vorrat, Zuwachs und Umtriebszeit über die Hiebsatzweiser, die Betriebsziele, die waldbaulichen Strategien und Sicherheitsreserven errechnet und von Vorratsfestmeter, durch die Reduktion um die Ernteverluste, auf Erntefestmeter umgerechnet.

Der Festmeterwert des Einschlages setzt sich aus der Werksvermessung von Sägerundholz, aus der Gewichtvermessung von Industrie- und Energieholz, dem Waldabmaß von Sondersortimenten, Laub-sägerundholz und dem Raummaß von Brennholz und Hackgut zusammen. Dabei wird dann über österreichweite und ganzjährig gültige Umrechnungsfaktoren der Festmeterwert ermittelt, der vom sogenannten physikalischen Volumen abweichen kann. Diese Unterschiede müssen bei der Analyse der Daten berücksichtigt werden.

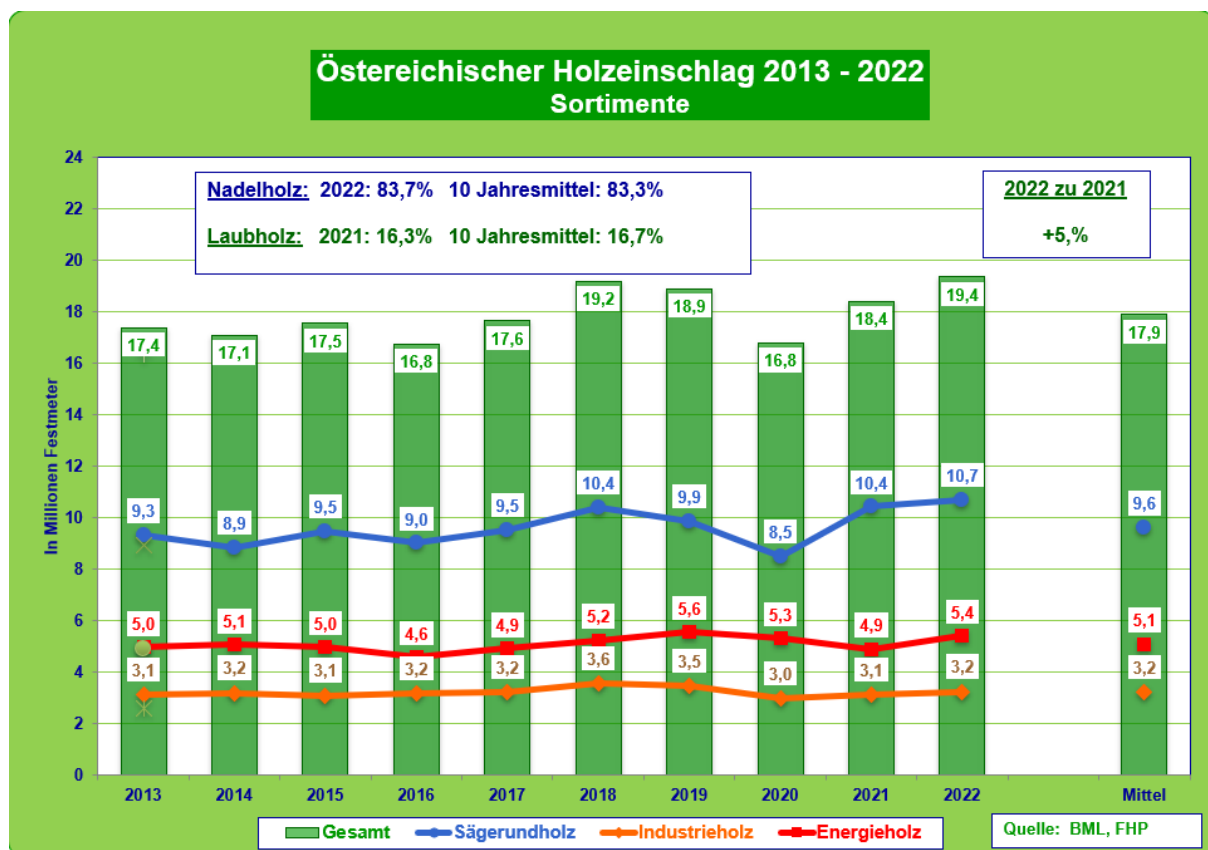
Holzeinschlag Österreich 2022 – Plus 5,1 Prozent zu 2021

Im Jahr 2022 betrug die österreichische Gesamt-Holzernte rund 19,36 Millionen Festmeter (2021: 18,42 Mio. Fm). Davon fielen rund 16,21 Millionen Festmeter (83,7%) auf Nadelholz und 3,15 Millionen Festmeter auf Laubholz (16,3%). Die deutlich verbesserte Preissituation am Holzmarkt ist die Ursache für die Steigerung des Einschlages.

Die Sortimentsstruktur des Holzeinschlages 2022 stellt sich jedoch zwischen Nadel- und Laubholz völlig unterschiedlich dar und hat Auswirkungen auf die Ertragsmöglichkeit der Betriebe.

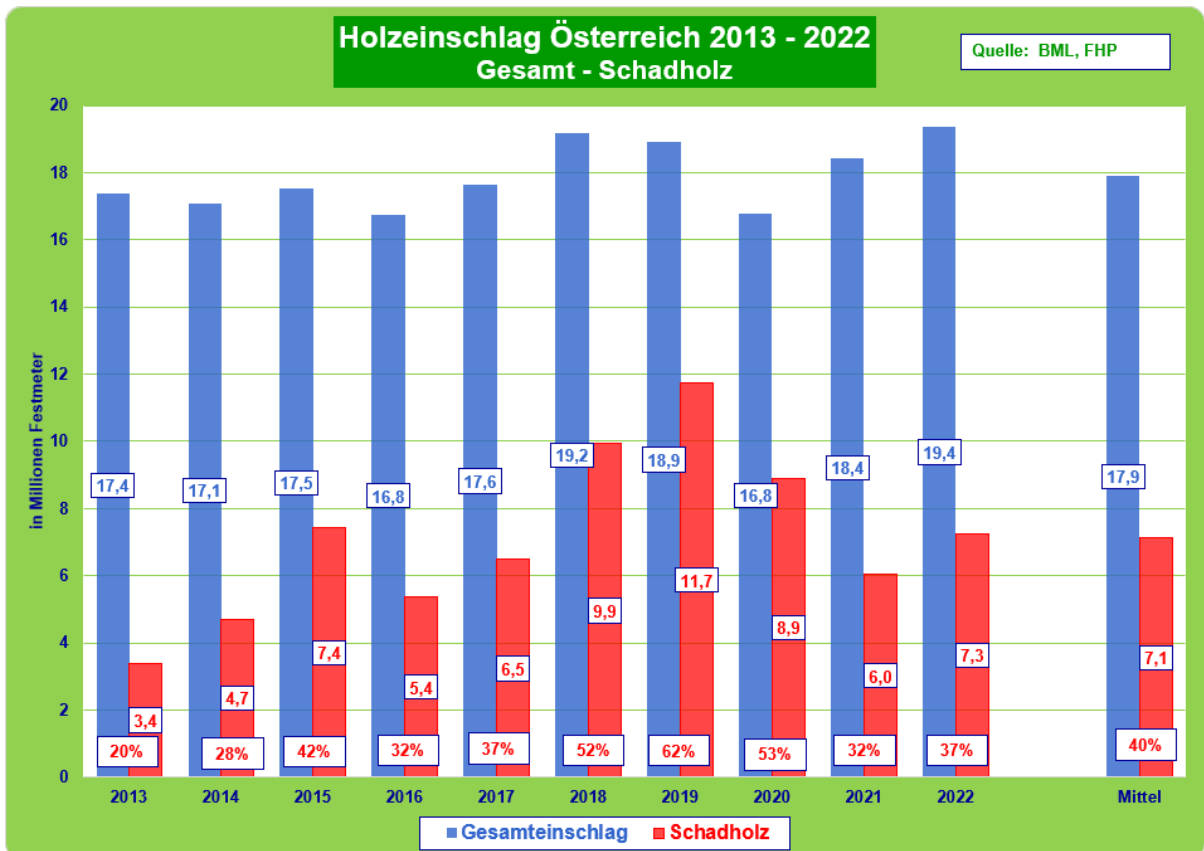
- Nadelholz: 64% Sägerundholz, 16% Industrieholz, 20% Energieholz
- Laubholz: 10% Sägerundholz, 21% Industrieholz, 69% Energieholz

Die 2,11 Millionen Festmeter des Testbetriebsnetzes (Betriebe > 500 Hektar) entsprechen rund 35 Prozent vom Einschlag der Gruppe der Forstbetriebe > 200 Hektar von 6,02 Millionen Festmeter.



Schadholz 2022 wieder zugenommen

Der Schadholzanteil ist im Jahr 2022 gegenüber dem Jahr 2021 wieder gestiegen. So lag die Schadholzmenge insgesamt bei 7,3 Millionen Erntefestmeter. Bezogen auf den gesamten Einschlag sind dies rund 37 Prozent. Es sind zwar Großkalamiten ausgeblieben, lokal haben aber sehr wohl Käfer-, Sturm und Schneeschäden die Forstwirtschaft belastet. Bei den Forstbetrieben lag der Schadholzanteil etwas höher. Im Jahr 2022 waren dies rund 40 Prozent.



Unterschiedliche Produktionsverhältnisse beeinflussen die Kennzahlen

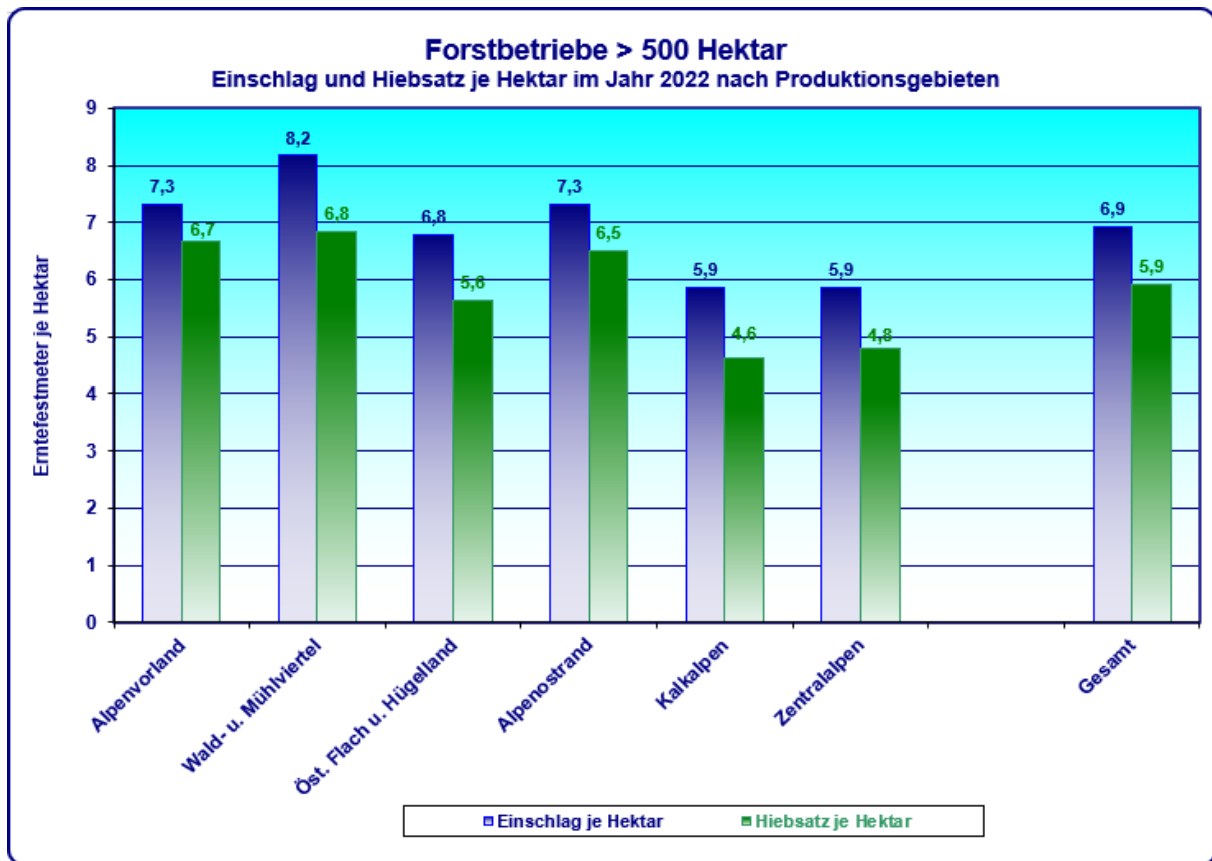
Über die gesamtbetriebliche Betrachtung der Kennzahlen hinaus ist auch eine Auseinandersetzung mit den unterschiedlichen Produktionsverhältnissen (dokumentiert im Hiebsatz) in den Wuchsgebieten notwendig. Forstbetriebe im östlichen Flach- und Hügelland haben völlig andere Rahmenbedingungen als Betriebe im Wald- und Mühlviertel oder in den Gebirgsregionen. Dies wirkt sich natürlich auf das wirtschaftliche Potential dieser Betriebe aus.

Neben den Rahmenbedingungen für die Holzernte beeinflussen die unterschiedlichen Wuchsverhältnisse auch die Erfolgswerte der Forstbetriebe. Während im Alpenvorland ein Hiebsatz von rund 6,67 Festmeter je Hektar möglich ist, muss sich das östliche Flach- und Hügelland mit 5,64 Festmeter je Hektar begnügen. In den Kalkalpen (4,63 Festmeter je Hektar) und in den Zentralalpen (4,79 Festmeter je Hektar) sind die Hiebssätze noch niedriger. Im Wald- und Mühlviertel liegt der Hiebsatz bei 6,84 Erntefestmeter je Hektar und im Alpenostrand bei 6,51 Erntefestmeter je Hektar. Diese unterschiedlichen Produktionspotentiale müssen bei den festmeterbezogenen Fixkosten berücksichtigt werden.

Einschlag zu Hiebsatz nach Produktionsgebieten – Nutzungskoeffizient 2022 bei 1,15

Dem Nutzungspotential auf Basis des Hiebsatzes steht in den Forstbetrieben der tatsächlich umgesetzte Einschlag gegenüber. Dieses Nutzungspotential ist, wie oben schon angeführt, in den Produktionsgebieten höchst unterschiedlich.

Die Entscheidung zum Einschlag wird neben dem Hiebsatz oder dem nachhaltigen Holzernteziel durch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen (Holzmarkt), die Fixkostenbelastung und vor allem durch die Kalamitäten beeinflusst.



Das Verhältnis vom Einschlag zum Hiebsatz ist der Nutzungskoeffizient. Für das Gesamtmittel liegt dieser bei 1,18 (Einschlag von 6,95 Erntefestmeter je Hektar zu Hiebsatz von 5,88 Erntefestmeter je Hektar).

Mehrnutzungen als Folge von Kalamitäten in den Schadgebieten

Deutlich sticht in der vergleichenden Betrachtung von Hiebsatz und Einschlag das Wald- und Mühlviertel hervor. Im Hotspot der Käferkalamitäten und deren Folgen steht einem Einschlag von 8,18 Festmeter je Hektar (2020 noch 9,94 Festmeter je Hektar) ein Hiebsatz von 6,84 Erntefestmeter je Hektar und somit eine Mehrnutzung von rund 20 Prozent (Nutzungskoeffizient = NK 1,20) gegenüber. Eine planmäßige Forstwirtschaft mit Orientierung am nachhaltigen Hiebsatz ist hier nicht mehr möglich. Durch ausreichenden Niederschlag hat sich die Borkenkäfersituation etwas entspannt, es waren aber viele Folgenutzungen notwendig.

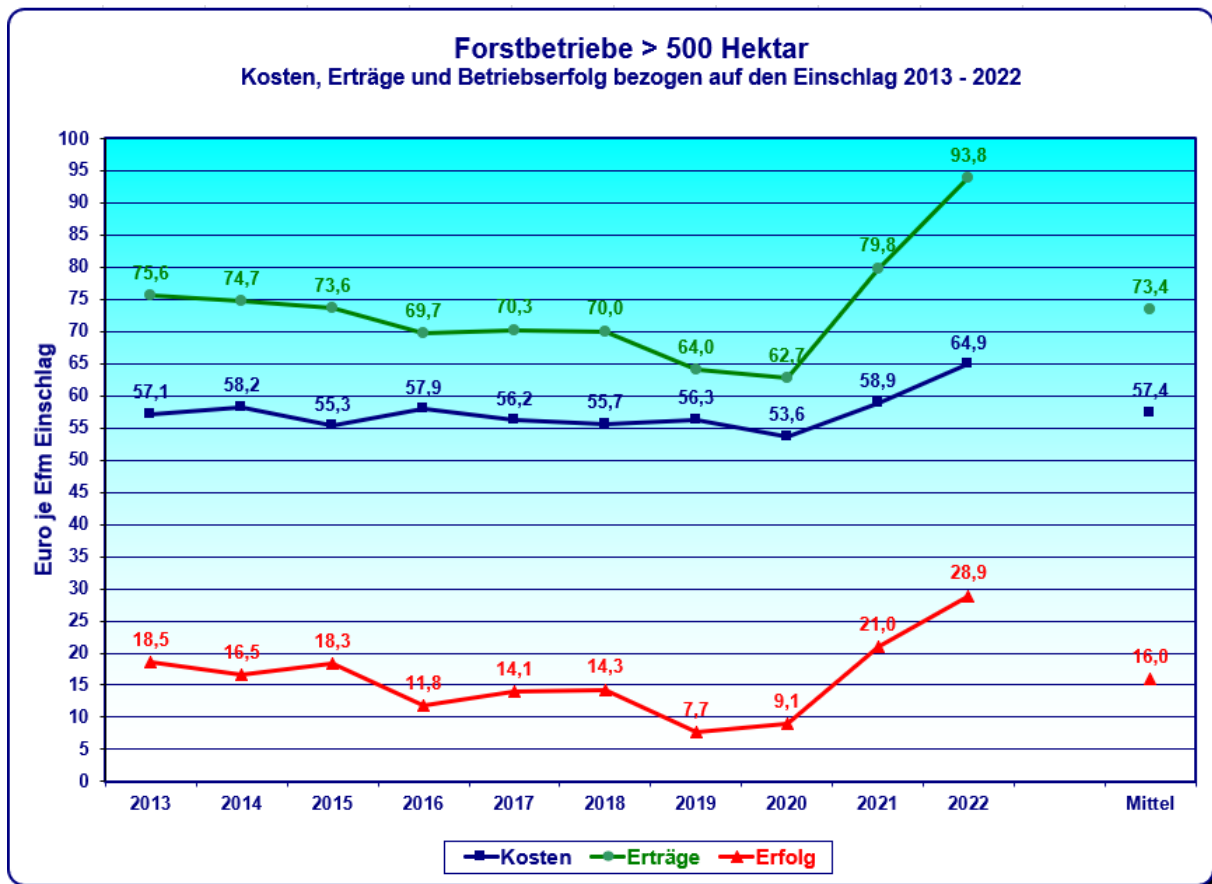
Bisher lagen die Hotspots des Borkenkäfers im Wald- und Mühlviertel. Leider hat sich nun in Oberkärnten und Osttirol ein weiteres Schadensgebiet entwickelt. Die Situation ist dort durch die steilen Lagen viel schwieriger. Durch fehlende Erschließung, extremen Erntekosten und Qualitätseinbußen konnten bei vielen Beständen die Schadhölzer gar nicht aus dem Wald gebracht werden. Tote Baumsilhouetten prägen dort nun das Landschaftsbild. Der Wiederaufbau eines neuen Waldbestandes ist dort eine riesige Herausforderung.

Konzentration auf den Betriebszweig Holzproduktion

Die überbetriebliche Darstellung der wirtschaftlichen Lage der Forstbetriebe im Rahmen des Forstberichtes beschränkt sich auf den Betriebszweig Holzproduktion. Die diversen Nebenbetriebe wie Jagd, Fischerei, Grundstücksnutzung, Bodenschätze, Tourismus etc. bleiben hingegen sowohl kosten- als auch ertragsmäßig außer Betrachtung. In den einzelbetrieblichen Auswertungen für die jeweiligen Betriebsbetriebe sind diese Daten in einer Vollkostenrechnung (inkl. anteiliger Umlage von Personal-, Gebäude-, Kfz- und Verwaltungskosten) aber ersichtlich. In den betrieblichen Auswertungen ist vor allem der Jagdbetrieb in die Deckungsbeitrags- und Kostenträgerrechnung integriert. Diese Abgrenzungen zu den Nebenbetrieben betreffen vor allem die Personalkosten. So werden zum Beispiel, je nach Art der jagdlichen Bewirtschaftung, zwischen 10 und 40 Prozent in diesen Betriebszweig abgegrenzt und sind somit nicht mehr in den Kosten der Holzproduktion enthalten.

Betriebserfolg gesamt 2022 bezogen auf den Einschlag: (+) 28,88 Euro je Festmeter

Der einschlagsbezogene Betriebserfolg lag im Berichtsjahr 2022 bei 28,88 Euro je Festmeter. Der Betriebserfolg hat sich somit gegenüber dem Jahr 2021 (20,95 €) um 7,93 Euro verbessert. Im Jahr 2019, einem der schwierigsten Jahre der österreichischen Forstwirtschaft (Markt und Kalamitäten) lag dieser Wert nur bei 7,67 Euro je Festmeter. Bedingt ist diese erfreuliche Verbesserung des Betriebserfolges durch den Anstieg der durchschnittlichen Holzerträge. Die durchschnittlichen Gesamterträge sind gegenüber 2019 von knapp 64 Euro je Festmeter kontinuierlich auf 93,78 Euro je Festmeter gestiegen. Die Forstwirtschaft konnte bei allen Sortimenten Preisverbesserungen erzielen.



Die erfreuliche Ertragsentwicklung ist aber gleichzeitig mit einer deutlichen Kostensteigerung verbunden. So sind die Gesamtkosten in den letzten fünf Jahren von 55,69 Euro auf 64,90 Euro gestiegen. Im Schwerpunkt betreffen diese Kostensteigerungen die Holzernte, aber auch für die Verwaltung und den Waldbau schlagen Mehrkosten zu Buche.

Zu beachten ist, dass es in der Struktur zu leichten Verschiebungen kommt. Einzelne Betriebe waren in den Jahren 2019, 2020, 2021 dabei und 2022 nicht oder umgekehrt. Oft werden Betriebe auch nachträglich erhoben, so dass es in den Zeitreihen zu leichten Ergänzungen und Verschiebungen kommt. Der weit überwiegende Teil des Samples ist aber über die Jahre konstant und somit für die Analyse bestens geeignet. Durch das eingangs beschriebene Update wird diese Unschärfe nachträglich bereinigt.

Dass sich die Abweichungen durch die nachträglichen Erhebungen in Grenzen halten zeigt folgendes Beispiel: Bezogen auf das Berichtsjahr 2021 lagen die durchschnittlichen Gesamtkosten je Festmeter Einschlag bei 58,93 Euro. Im Update des Berichtsjahr 2022 liegen diese Kosten bei 58,86 Euro; die Abweichung ist minimal. Das analoge gilt für die Erträge des Jahres 2021. Da stehen 79,98 Euro aus dem Berichtsjahr 2021 den 79,81 Euro aus dem Update des Berichtsjahrs 2022 gegenüber.

Nach den schwierigen Jahren 2018 bis 2020, wo Kalamitäten und niedrige Preise am Holzmarkt die Situation der Forstbetriebe sehr belastet haben, konnten die Forstbetriebe 2022 wirtschaftlich wieder durchatmen. Durch die verbesserte Ertragslage konnten die Forstbetriebe wieder Gewinne lukrieren, und notwendige Investitionen in die Infrastruktur und waldbauliche Maßnahmen nachholen.

Massiver Vermögensverlust ist nicht aufzuholen

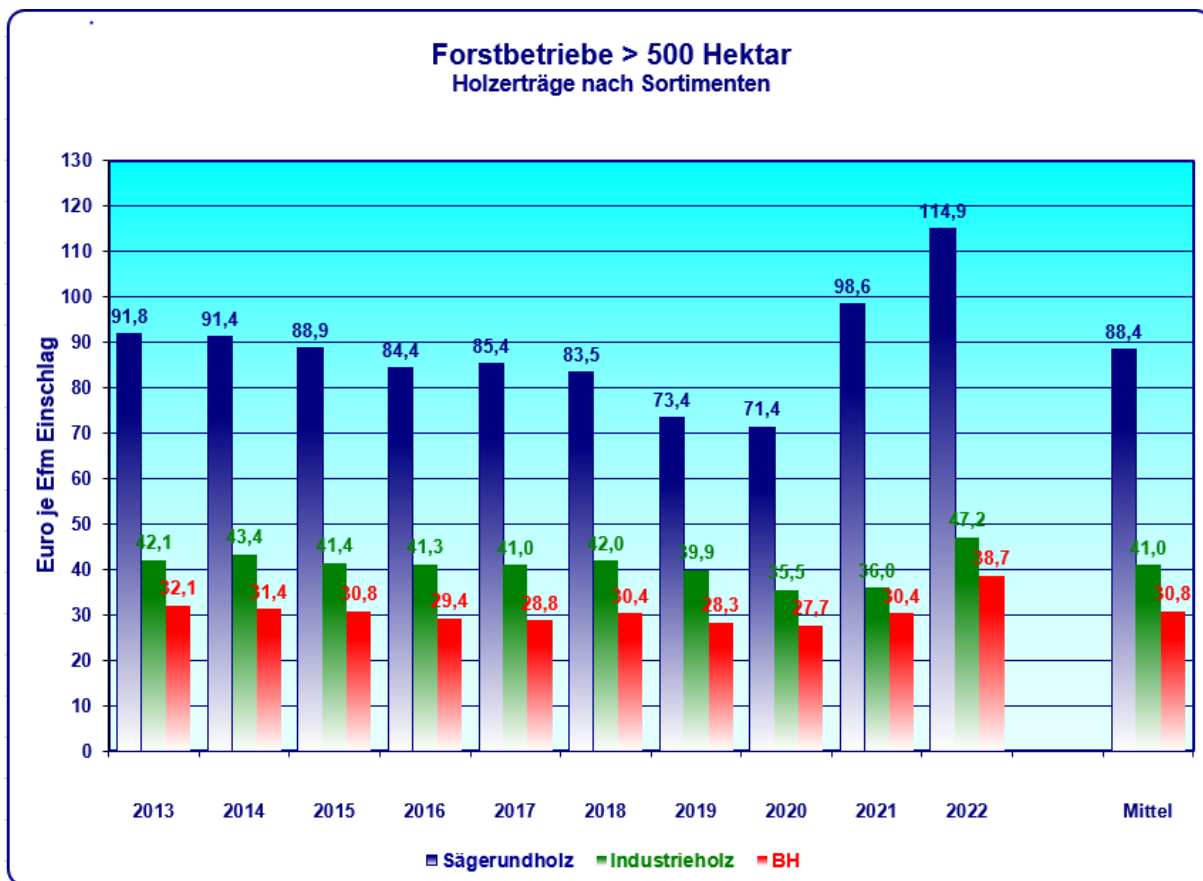
Bei aller Freude über die verbesserte Gewinnsituation darf der massive Vermögensverlust, bedingt durch Kalamitäten und der damit verbundenen schlechten Holzmarktlage, nicht vergessen werden. Bedrückend ist, dass das Kalamitätsholz in den letzten Jahren zu extrem schlechten Marktbedingungen genutzt werden musste. Waldbestände, die ein wirtschaftliches Zukunftspotential für die Forstbetriebe waren, sind durch die Kalamitäten langfristig verloren. Hinsichtlich des Vermögensmanagements, also der optimierten Nutzung des Waldvermögens, eine äußerst unbefriedigende Situation. Wesentliche Vermögenswerte sind durch die Kalamitäten vernichtet worden. Von einer geordneten Forstwirtschaft kann in vielen Regionen nicht mehr gesprochen werden. Erschwerend ist, dass wie schon erwähnt, der Käfer nun auch im Gebirge angekommen ist. Hier stehen die Aufarbeitungen, die Sanierungen und die notwendige Wiederbewaldung vor fast unlösbaren Herausforderungen.

Die verlorenen Waldbestände bringen über Jahrzehnte keine Holzerträge mehr. Die betroffenen Betriebe konnten daher auch die verbesserte Marktlage nicht nutzen, weil ihnen der Holzvorrat zur Nutzung fehlt. Erschwerend kommt dazu, dass in den nächsten Jahren enorme Arbeits- und Kosteneinsätze im Waldbau notwendig sein werden. Daher ist es positiv, dass der Waldfonds als unterstützende Maßnahme verlängert wurde.

Dieser beschriebene Vermögensverlust soll über eine Modellrechnung verdeutlicht werden. Nehmen wir einen Betrieb mit 1.000 Hektar und einem Hiebsatz von 7.000 Festmeter im Zentrum der Schadgebiete. Bedingt durch die Kalamitäten musste dieser Betrieb drei Jahre lang den dreifachen Hiebsatz nutzen. Das sind rund 63.000 Festmeter. Rechnet man die Holzpreise, die schlechtere Sortimentsstruktur (Anfall im Bestand, Lagerung und Übernahme) und die erhöhten Erntekosten zusammen steht je Festmeter ein Minderdeckungsbeitrag von 40 Euro je Festmeter. Eine einfache Rechnung: $63.000 \times 40 = 2.520.000$ Euro an Wertverlust. Da sind selbst die wichtigen 200.000 Euro aus der Maßnahme 3 des Waldfonds leider nur eine bescheidene Unterstützung. Und wie erwähnt fehlen diesem Betrieb jetzt die Waldbestände, um die verbesserte Holzmarktlage zu nutzen.

Deutliche positive Impulse bei den Holzerträgen

Die Grafik des Betriebserfolges zeigt, dass nach dem mehrjährigen Rückgang der Erträge endlich ein deutliches Plus erreicht werden konnten. Diese Erträge sind im überwiegenden Teil durch die Holzerträge geprägt. Von den rund 94 Euro je Festmeter Einschlag kommen 85 Euro oder 90 Prozent aus den Holzerträgen. Die Holzerträge sind durch zwei wesentliche Faktoren gesteuert. Erstens durch die Holzarten- und Sortimentsstruktur und zweitens durch die Marktlage dieser Sortimente. Das „Holzangebot“ des Betriebes, das er vermarkten kann, resultiert aus seiner Lage. Diese ist durch das Produktionsgebiet, die Höhenlage, die Böden, die Exposition und durch die Entscheidungen der Bewirtschaftung in der Vergangenheit geprägt. Des Weiteren schlagen aber auch die Kalamitäten durch, die statt eines geplanten Einschlages ein Zwangsnutzung bedingen. Festzuhalten ist, dass frühere Generationen der Waldbesitzer ihre Entscheidung zur Holzartenwahl und Bewirtschaftungskonzepten zu damaligen Wissensstand und Rahmenbedingungen getroffen haben.



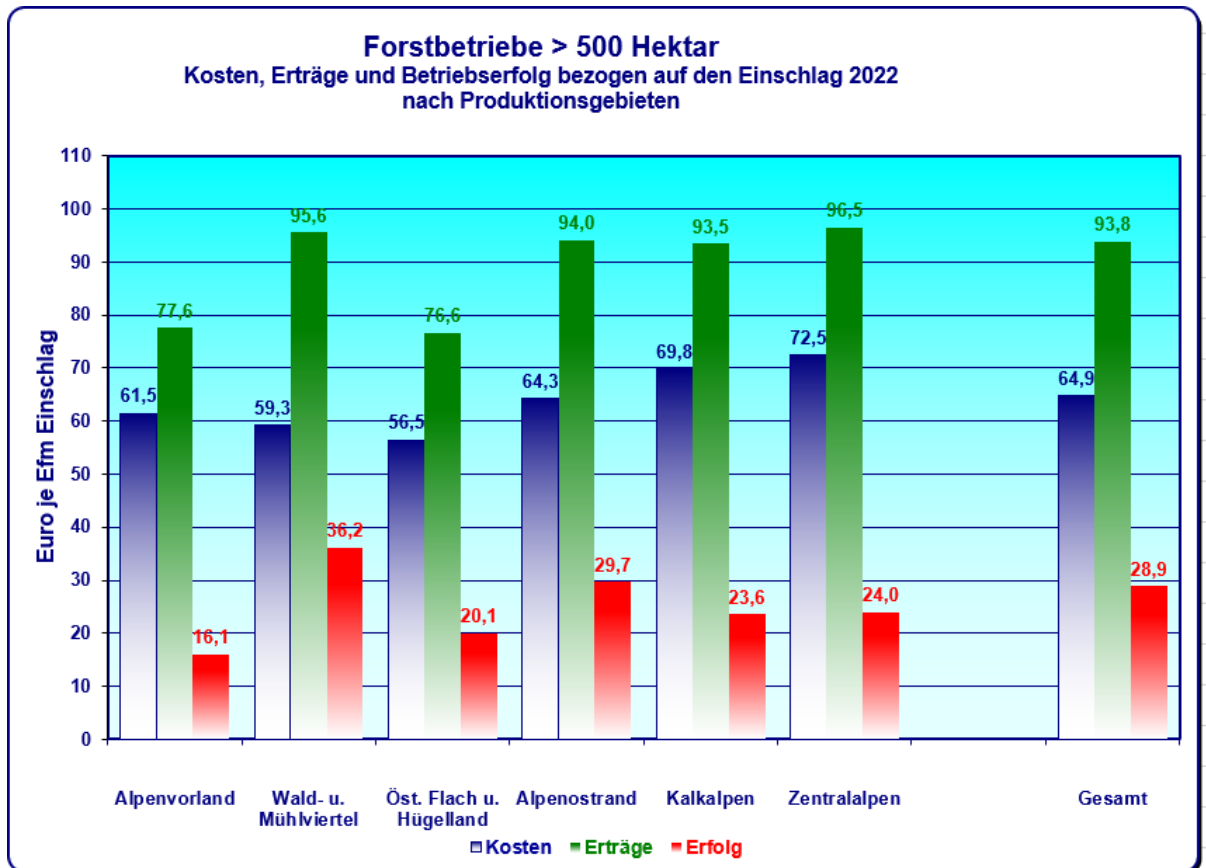
Die Grafik zeigt, dass der Erfolg eines Forstbetriebes sehr stark durch die Marktlage beim Sägerundholz geprägt ist. Insbesondere beim Nadel-sägerundholz hat es in den Jahren 2021 und 2022 positive Markt-signale gegeben. Aber auch beim Industrie- und Brennholz konnten die Erträge deutlich gesteigert werden.

Struktur der Holzzerträge

Eine entscheidende Rolle für den Erfolg ist, wie hoch die Anteile von Nadel- und Laubholz und jene von Sägerund-, Industrie- und Brennholz sind. Diese sind in den erwähnten Produktionsgebieten durchaus unterschiedlich.

Sortimente %	PG 1	PG 2	PG 3	PG 4	PG 5	PG 6	Gesamt
Sägerundholz	37,7	60,7	14,3	55,8	59,6	64,3	57,7
Industrieholz	28,7	23,7	23,0	31,8	30,5	27,9	28,7
Brennholz	33,5	15,6	62,8	12,3	9,9	7,9	13,6
	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0
Sortimente %	PG 1	PG 2	PG 3	PG 4	PG 5	PG 6	Gesamt
Nadelholz	44,2	85,6	15,9	84,3	83,1	99,6	83,8
Laubholz	55,8	14,4	84,1	15,7	16,9	0,4	16,2

Durch unterschiedliche Holzarten- und Sortimentsstruktur schlagen sich in den durchschnittlichen Erträgen der Produktionsgebiete, die wie erwähnt zu rund 90 Prozent durch die Holzzerträge geprägt sind, die abweichenden durchschnittlichen Holzzerträge durch.

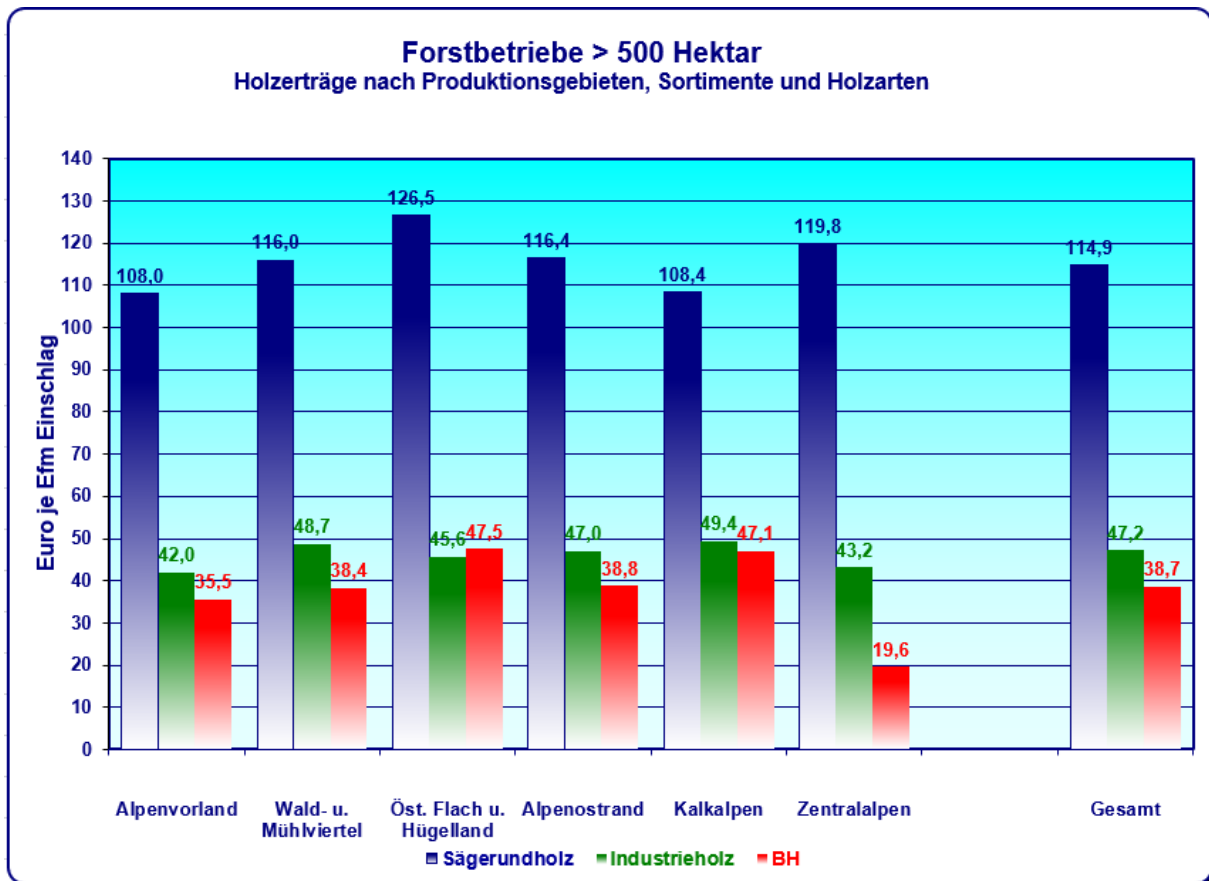


Einfache Kernaussage: Je höher der Anteil von Nadelholz und je höher der Anteil von Sägerundholz ist, umso besser sind die durchschnittlichen Holzserträge. Man muss zusätzlich beachten, dass bei Laubholz der Anteil von Sägerundholz kaum über 20 Prozent liegt. Bei Nadelholz liegt dieser bei rund 60 Prozent. Einzelne Betriebe schaffen gar ein Anteil von Sägerundholz von 80 Prozent. Durch den hohen Anteil von Laubholz und dem damit verbundenen hohen Anteil von Brennholz sind die durchschnittlichen Erträge im östlichen Flach- und Hügelland deutlich niedriger als in den Nadelholzgebieten.

Wie die folgende Grafik zeigt, sind die durchschnittlichen Erträge beim Sägerundholz im östlichen Flach- und Hügelland am höchsten, weil für qualitativ hochwertige Laubholzsortimente hohe Preise erzielt werden können. Aber, wie schon erwähnt, liegt der Anteil vom Sägerundholz beim Laubholz bei rund 20 Prozent, das der hochpreisigen Sortimente, wie zum Beispiel Furnierholz, unter fünf Prozent. Zwischen dem Laubindustrie- und dem Laubenergieholz gibt es eine etwas unscharfe Trennung. Das sogenannte „Brennholz lang“ ist mehr oder weniger das gleiche Sortiment wie das Laubindustrieholz. Die Zuordnung der Sortimente zu Industrie- oder Energieholz resultiert aus dem Kunden, der das Holz gekauft hat.

Der niedrigere Durchschnittspreis beim Sägerundholz in den Kalkalpen ist durch die Mischung von Laub- und Nadelholz erklärt. In den Zentralalpen ist dies mehr oder weniger nur das Nadelholz.

Die Industrieholzpreise sind in fast allen Regionen am Durchschnittsniveau von 47 Euro je Festmeter. Die Unterschiede beim Brennholz resultieren aus den unterschiedlichen Anteilen von Laubholz.



Positive Preisimpulse beim Nadelsägerundholz

Die schon erwähnte verbesserte Ertragssituation der Forstbetriebe ist im Schwerpunkt durch eine deutliche Steigerung beim Nadelsägerundholz bedingt. Der Preis für das Kernsortiment Fichte/Tanne Sägerundholz Güteklasse ABC Media 2+, welcher seit 2013 kontinuierlich nach unten gegangen ist, hat 2021 erstmals wieder ein Ertragsplus erreicht. Erfreulicherweise haben sich diese positiven Ertragsimpulse im Jahr 2022 fortgesetzt. Nach dem Tiefstpreis von 72,8 Euro je Festmeter im Jahr 2020 konnte im Jahr 2021 mit 100,5 Euro je Festmeter die Hundertermarke überstiegen werden. Im Berichtsjahr 2022 ist dieser Preis auf 112,8 Euro gestiegen.

Der Preis für das Kiefernägerundholz konnte von 50,7 Euro je Festmeter im Jahr 2020 auf 66,3 Euro je Festmeter im Jahr 2021 und auf 76,2 Euro im Jahr 2022 verbessert werden.

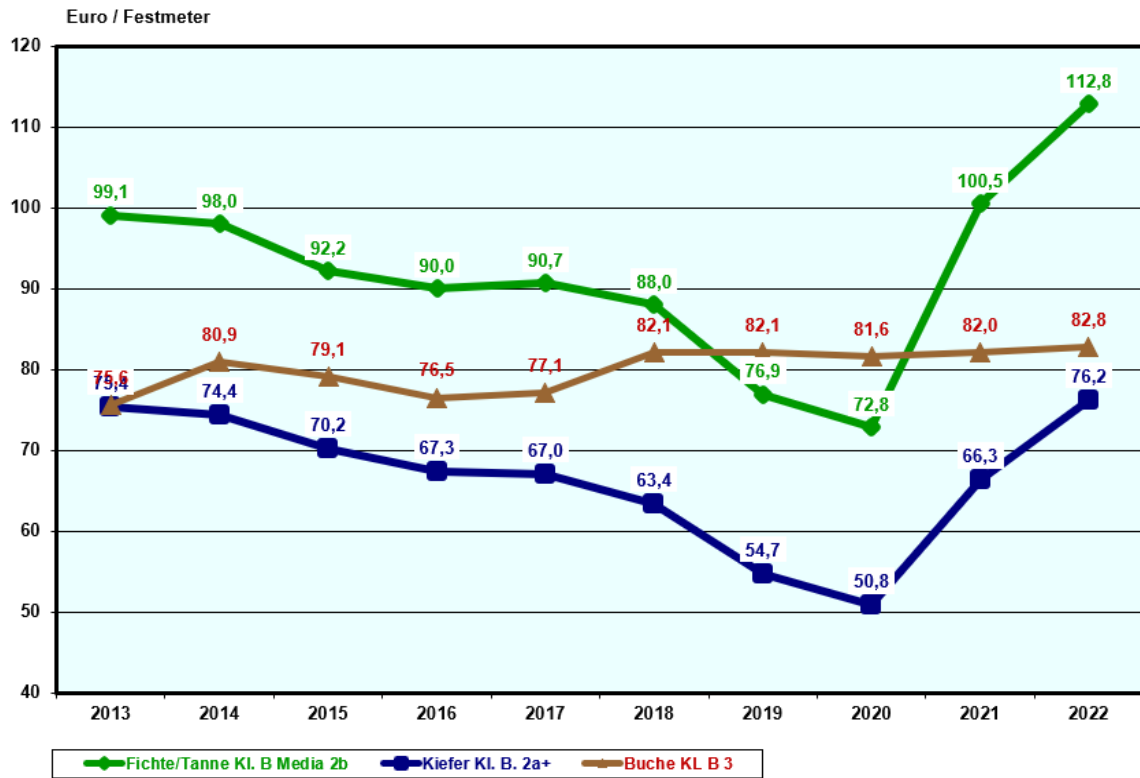
Für die Lärche gibt es keine Veröffentlichungen seitens des ÖSTAT. Dieser Preis ist in etwa bei 135 Euro je Festmeter gelegen.

Beim Buchensägerundholz war die Preisentwicklung wesentlich bescheidener. Da ist der Preis von 81,6 Euro im Jahr 2020 auf nur 82,8 Euro im Jahr 2022 gestiegen.

Für Eichen-, Eschen- und sonstige Laubholzsortimente gibt es keine Veröffentlichungen seitens des statistischen Zentralamtes.

Quelle: Statistik Austria

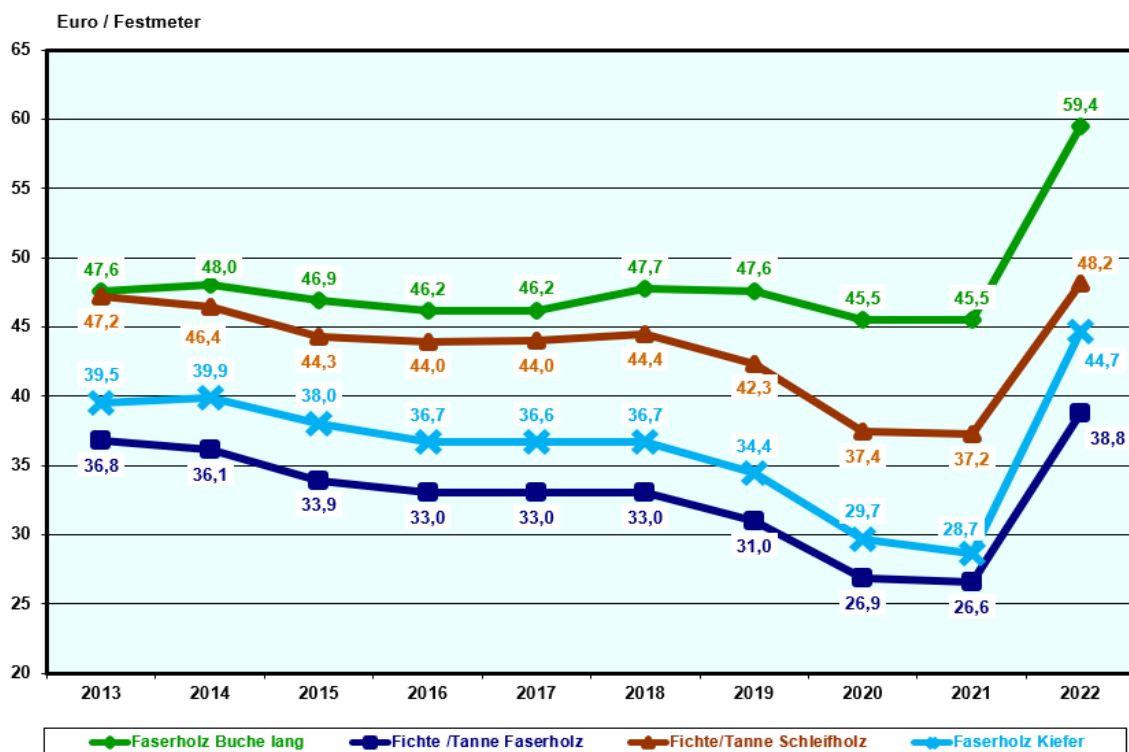
Entwicklung der österreichischen Sägerundholzpreise Jahresdurchschnitt 2013 - 2022



Industrieholz kommt in Schwung

Quelle: Statistik Austria

Entwicklung der österreichischen Industrieholzpreise Jahresdurchschnitt 2013 - 2022



Nach jahrelangen negativen Preisentwicklungen sind im Jahr 2022 die Industrieholzpreise in Schwung gekommen. So konnte der Faser-, Schleifholzmischpreis Ficht-Tanne von 30,0 Euro im Jahr 2020 auf 41,3 Euro im Jahr 2022 verbessert werden. Noch deutlicher war der Preissprung beim Buchenfaserholz. Da ist der Preis von 45,5 Euro im Jahr 2020 auf 59,4 Euro im Jahr 2022 gestiegen. Diese Preissteigerung ist durch die erhöhte Nachfrage in Zusammenhang mit der Energiekrise geschuldet.

Außenhandelsbilanz 2022 trägt zur Entspannung bei – Importe sinken

Auf Basis der Außenhandelsstatistik hat die Kooperationsplattform FHP folgende Übersicht über den österreichischen Holzimport veröffentlicht.

Rundholz

in Mio. fm

Jahr	NRH	LRH	EH	Gesamt
2013	6,81	1,41	0,93	9,15
2014	5,83	1,41	0,85	8,09
2015	6,52	1,33	0,66	8,51
2016	7,94	1,25	0,68	9,87
2017	7,69	1,13	0,74	9,56
2018	9,11	0,99	0,88	10,98
2019	9,59	0,99	0,59	11,17
2020	11,44	0,84	0,30	12,59
2021	10,01	0,88	0,26	11,15
2022	8,01	0,80	0,28	9,09
2023 Prog.	7,46	0,59	0,40	8,45

-18%
-7%

Legende:

NRH = Nadelrundholz

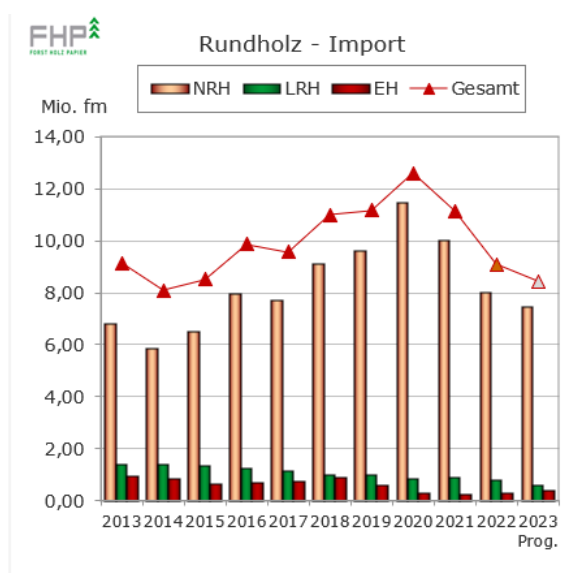
LRH = Laubrundholz

EH = Holz zur energetischen Nutzung

Quelle:

bis 2022: Statistik Austria, Außenhandel

2023: FHP AK Datenservice & Holzbilanz



Österreich importierte 2022 insgesamt 9,09 Millionen Festmeter Rundholz. Hauptimportländer waren Tschechien (49%) und Deutschland (34%). Dies ist ein deutlicher Rückgang von rund 18 Prozent gegenüber dem Jahr 2021. Neben dem erhöhten Angebot aus dem Inland ist der Schadholtzanfall und der Einschlag in den Nachbarländern Deutschland (2021: 83 Mio. EFM, 2022: 78,7 Mio. EFM) und Tschechien (2021: 30,3 Mio. EFM, 2022: 25 Mio. EFM) gesunken.

In den wirtschaftlichen Krisenjahren der heimischen Forstwirtschaft 2018 bis 2020 war der Importdruck, wie in der Grafik ersichtlich, enorm. Im Zeitraum 2013 – 2022 wurden nach Österreich im Schnitt 10,02 Millionen Festmeter (davon ~ 6,78 Millionen Festmeter Sägerundholz, 2,62 Millionen Festmeter Industrieholz und 0,62 Festmeter Brennholz) importiert.

Rundholzexporte steigen auf niedrigem Niveau

Die Rundholzexporte aus Österreich sind zwischen 2021 und 2022 um rund 16 Prozent gestiegen. In Summe wurden 2022 rund 1,28 Millionen Festmeter Rundholz exportiert. Im zehnjährigen Durchschnitt waren das 0,92 Mio. Festmeter. Die Steigerung resultiert aus Exporten der österreichischen Holzwirtschaft für ihre Werke im Osten. Das niedrige Niveau zeigt aber, dass ein Großteil des Holzeinschlages in Österreich auch hier verarbeitet wird.

Rundholz

in Mio. fm

Jahr	NRH	LRH	EH	Gesamt
2013	0,74	0,08	0,06	0,88
2014	0,61	0,09	0,06	0,76
2015	0,73	0,10	0,01	0,84
2016	0,72	0,16	0,02	0,89
2017	0,73	0,15	0,02	0,90
2018	0,79	0,16	0,03	0,98
2019	0,72	0,17	0,03	0,91
2020	0,52	0,11	0,01	0,64
2021	0,95	0,14	0,02	1,11
2022	1,11	0,16	0,02	1,28
2023 Prog.	0,50	0,12	0,02	0,64

Legende:

NRH = Nadelrundholz

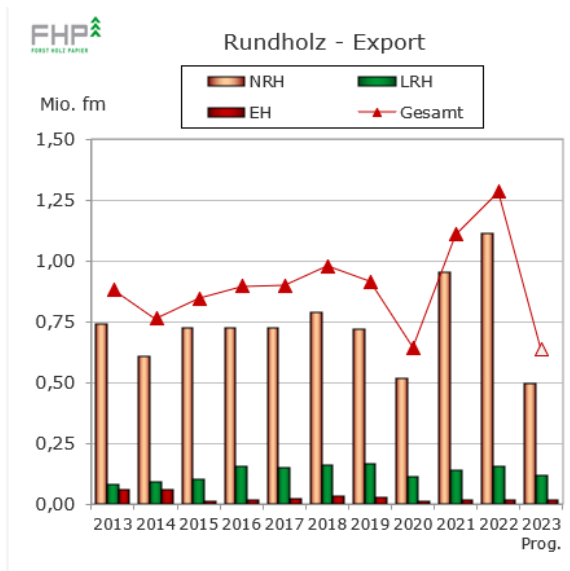
LRH = Laubrundholz

EH = Holz zur energetischen Nutzung

Quelle:

bis 2022: Statistik Austria, Außenhandel

2023: FHP AK Datenservice & Holzbilanz



Aus einem Gesamt-Rundholzimport von 9,09 Millionen Festmeter und einem Gesamt-Rundhollexport von 1,28 Millionen Festmeter ergibt sich somit eine Netto-Rundholz-Außenhandelsbilanz 2022 von minus 7,81 Millionen Festmeter.

Produktion der Sägeindustrie und Schnitthollexport sinken

Die Schnittholzproduktion ist im Jahr 2022 gegenüber dem Jahr 2021 um nicht ganz fünf Prozent gesunken. Im letzten Quartal des Jahres 2022 ist die internationale Nachfrage nach Schnittholz gesunken. Die Reduktion des Einschnittes war eine notwendige Reaktion der Industrie.

Rundholzeinsatz & Produktion

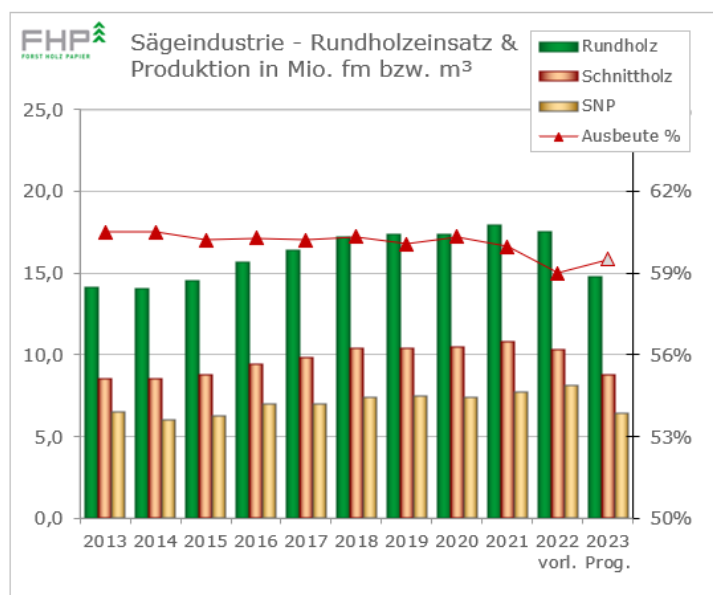
Jahr	Rundholz	Schnittholz	SNP
	Mio. fm	Mio. m ³	Mio. fm
2013	14,1	8,6	6,5
2014	14,0	8,5	6,0
2015	14,5	8,8	6,2
2016	15,6	9,4	7,0
2017	16,4	9,8	7,0
2018	17,2	10,4	7,4
2019	17,3	10,4	7,5
2020	17,4	10,5	7,4
2021	18,0	10,8	7,7
2022 vorl.	17,5	10,3	8,1
2023 Prog.	14,8	8,8	6,4

-16% -15% -21%

Quelle:

FV der Holzindustrie, Sägeindustrie

2023: FHP AK Datenservice & Holzbilanz



Analog zu Reduktion der Produktion ist auch der Schnitthollexport von 6,12 Mio. Kubikmeter im Jahr 2021 auf 5,89 Mio. Kubikmeter im Jahr 2022 gesunken.

Sonstige Erträge der Holzproduktion

Die restlichen zehn Prozent der Erträge des Sektors Holzproduktion kommen aus der Gruppe der sonstigen, forstbetrieblichen Erträge. Wie erwähnt sind Jagd, Fischerei, Verpachtungen, Bodenschätze oder Dienstleistungen von der Holzproduktion abgegrenzt. Nebennutzungen wie (Christbäume, Klaubholz, etc.) bringen gerade mal 0,07 Euro je Festmeter. Benützungsentgelte für Forsthäuser, Waldflächen und Naturwaldzellen liegen bei 2,28 Euro je Festmeter Einschlag. Rückersätze für den Kosteneinsatz, im Schwerpunkt für den Holztransport liegen bei 3,58 Euro je Festmeter.

Die Benützungsentgelte strukturieren sich wie folgt:

je Festmeter Einschlag	2022	2021	2020	2019	2018
Entgelte Bringungsanlagen	0,31	0,42	0,27	0,25	0,29
Entgelte Gebäude	0,79	0,78	0,77	0,70	0,71
Entgelte Naturwaldzellen	0,34	0,31	0,30	0,29	0,31
Entgelte Grundstücke	0,83	0,79	0,72	0,68	0,68
Entgelte Maschinen & sonstiges	0,00	0,00	0,01	0,00	0,00
Benützungsentgelte	2,28	2,30	2,06	1,93	2,00

Kostenersätze gab es in folgenden Segmenten:

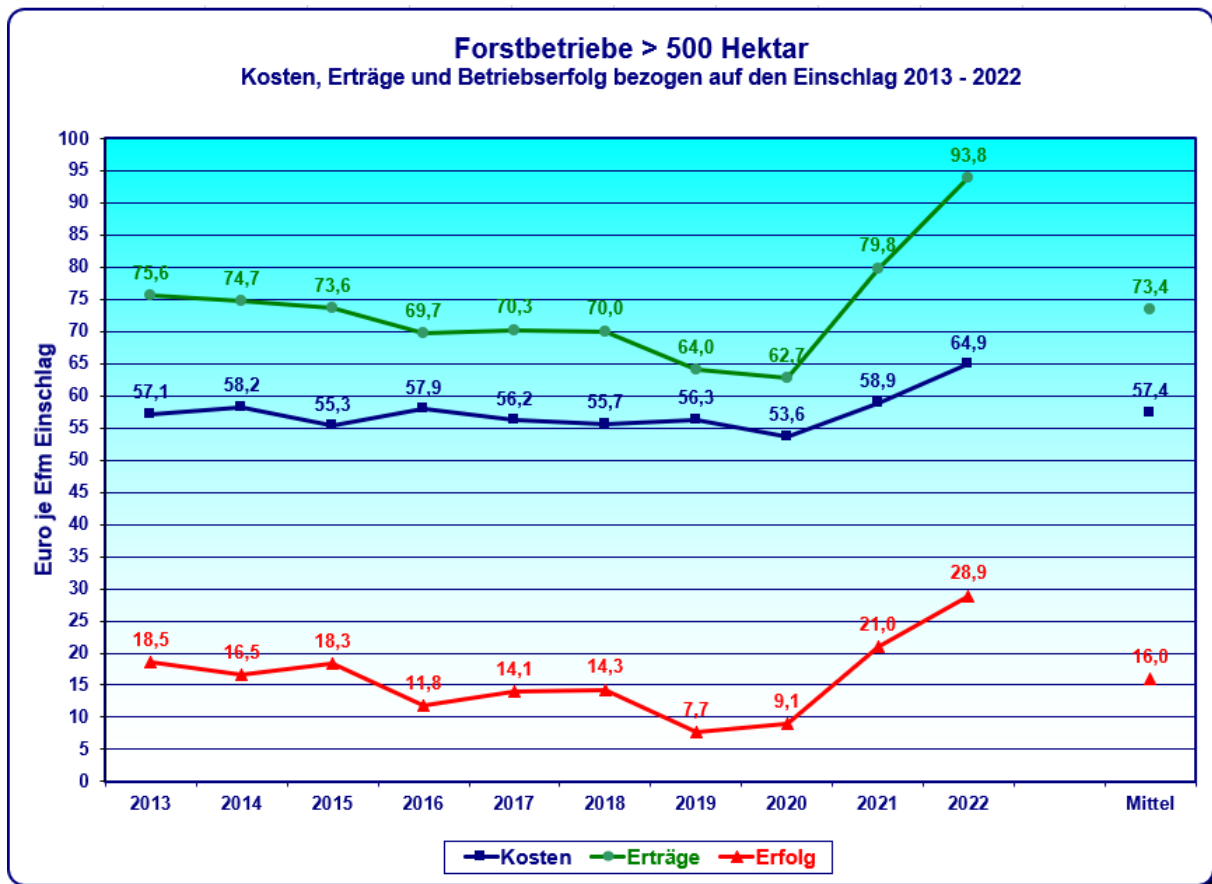
je Festmeter Einschlag	2022	2021	2020	2019	2018
Kostenersätze Waldbau	0,05	0,07	0,09	0,05	0,07
Kostenersätze Holzernte	3,06	2,40	2,19	2,41	2,57
Kostenersätze Bringungsanlagen	0,08	0,07	0,11	0,09	0,10
Kostenersätze Gebäude	0,18	0,19	0,17	0,18	0,19
Kostenersätze Verwaltung	0,21	0,20	0,15	0,14	0,17
Kostenersätze	3,58	2,93	2,71	2,86	3,10

Förderungen konnten in der Höhe von 2,85 Euro je Festmeter erzielt werden. Bezogen auf die Gesamterträge sind diese gerade mal 3,2 Prozent. Erfreulich ist, dass das Programm des Waldfonds seinen Niederschlag in der Entwicklung der Förderungen findet. In den letzten fünf Jahren zeigt sich folgendes Bild:

je Festmeter Einschlag	2022	2021	2020	2019	2018
Förderungen Waldbau	2,02	1,58	1,13	0,76	0,47
Förderungen Holzernte	0,40	0,59	0,98	0,61	0,26
Förderungen Bringungsanlagen	0,25	0,21	0,22	0,20	0,16
Förderungen Gebäude & Anlagen	0,01	0,04	0,03	0,02	0,02
Förderungen Personal	0,05	0,04	0,04	0,05	0,03
Förderungen sonstiges	0,12	0,19	0,35	0,04	0,02
Förderungen	2,85	2,64	2,75	1,68	0,96

Besonders ist die Steigerung bei den waldbaulichen Förderungen zu erwähnen. Angesichts der hohen Folgekosten der Kalamitäten für die Wiederbewaldung und Pflege ist die Unterstützung aus dem Waldfonds sehr förderlich.

Ertragslage macht vermehrten Kosteneinsatz möglich – Folgen der Kalamitäten schlagen durch



In den schwierigen Jahren 2018 bis 2020 mussten die Forstbetriebe an allen Ecken und Enden Einsparungen vornehmen. Ab dem Jahr 2021 konnte oder musste der Kosteneinsatz in allen Kategorien wieder erhöht werden. Die waldbaulichen Gesamtkosten lagen 2022 bei 6,99 Euro je Festmeter (2021: 6,51 €/Fm), die Holzerntekosten (zum Teil inkl. Transport und Holzbearbeitung) bei 31,29 Euro je Festmeter (2021: 28,02 €/Fm), die Kosten für Bringungsanlagen bei 5,86 Euro je Festmeter (2021: 4,92 €/Fm), die Kosten für Forstgebäude und Sonderanlagen (Wildbach) bei 4,15 Euro je Festmeter (2021: 3,83 €/Fm) und die Verwaltungskosten bei 16,60 Euro je Festmeter (2020: 15,59 €/Fm).

In der Übersicht der letzten fünf Jahre sieht man die Steigerung der Kosten deutlich:

je Festmeter Einschlag	2022	2021	2020	2019	2018
Waldbau	6,99	6,51	5,79	5,81	5,59
Holzernte	31,29	28,02	26,36	28,27	27,06
Bringungsanlagen	5,86	4,92	4,13	4,36	4,55
Forstgebäude	4,13	3,81	3,20	3,26	3,47
Sonderanlagen	0,02	0,02	0,03	0,03	0,04
Verwaltung / allgem. Betrieb	16,60	15,59	14,10	14,58	14,97
Kosten	64,90	58,86	53,62	56,31	55,69

Die Kosten für das Personal, das zur Steuerung und Bewirtschaftung des Betriebes unverzichtbar ist, sind ebenfalls gestiegen. Die Lohnkosten sind von 5,45 auf 5,56 Euro je Festmeter, die Gehaltskosten von 8,73 auf 9,30 Euro je Festmeter gestiegen.

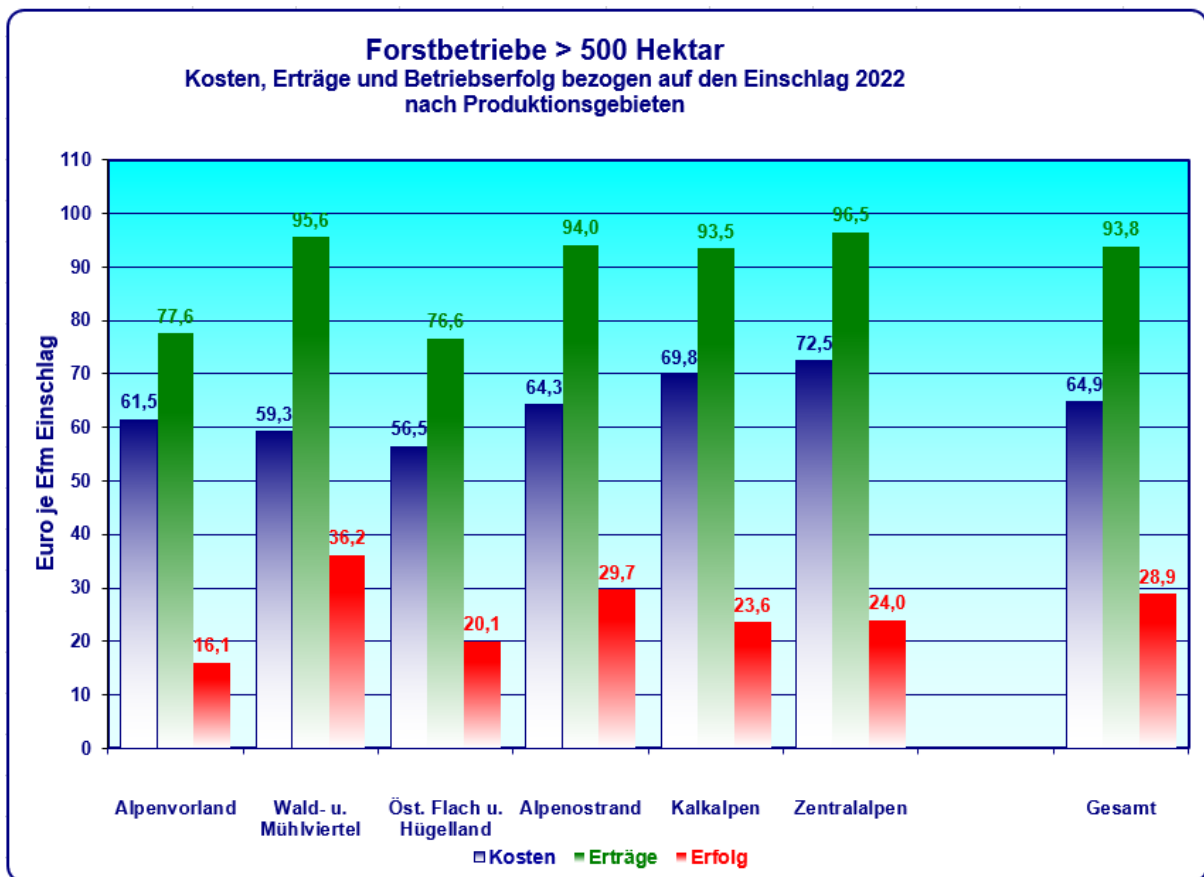
Dieser beschriebene Kosteneinsatz ist zur nachhaltigen Bewirtschaftungen eines Forstbetriebes eigentlich unumgänglich. Daher ist ein entsprechendes Holzpreisniveau dringend notwendig, weil dieses im Schwerpunkt den Forstbetrieb finanziert.

Mehrnutzung senkt vermeintlich Kosten

Diese einschlagsbezogene Kennzahl ist durch den Nutzungskoeffizienten (1,18) – also den Mehreinschlag über dem Hiebsatz – beeinflusst. Fixe Kosten – insbesondere die Verwaltungskosten – sind durch den höheren Einschlag vermeintlich günstiger. Daher ist in Folge auch eine Betrachtung der hiebsatzbezogenen Kalkulation notwendig, um den echten wirtschaftlichen Erfolg zu betrachten.

Unterschiedliche Betriebserfolge nach Produktionsgebieten

Die realisierten Betriebserfolge im Berichtsjahr 2022 zeigen deutliche Unterschiede zwischen den Produktionsgebieten.



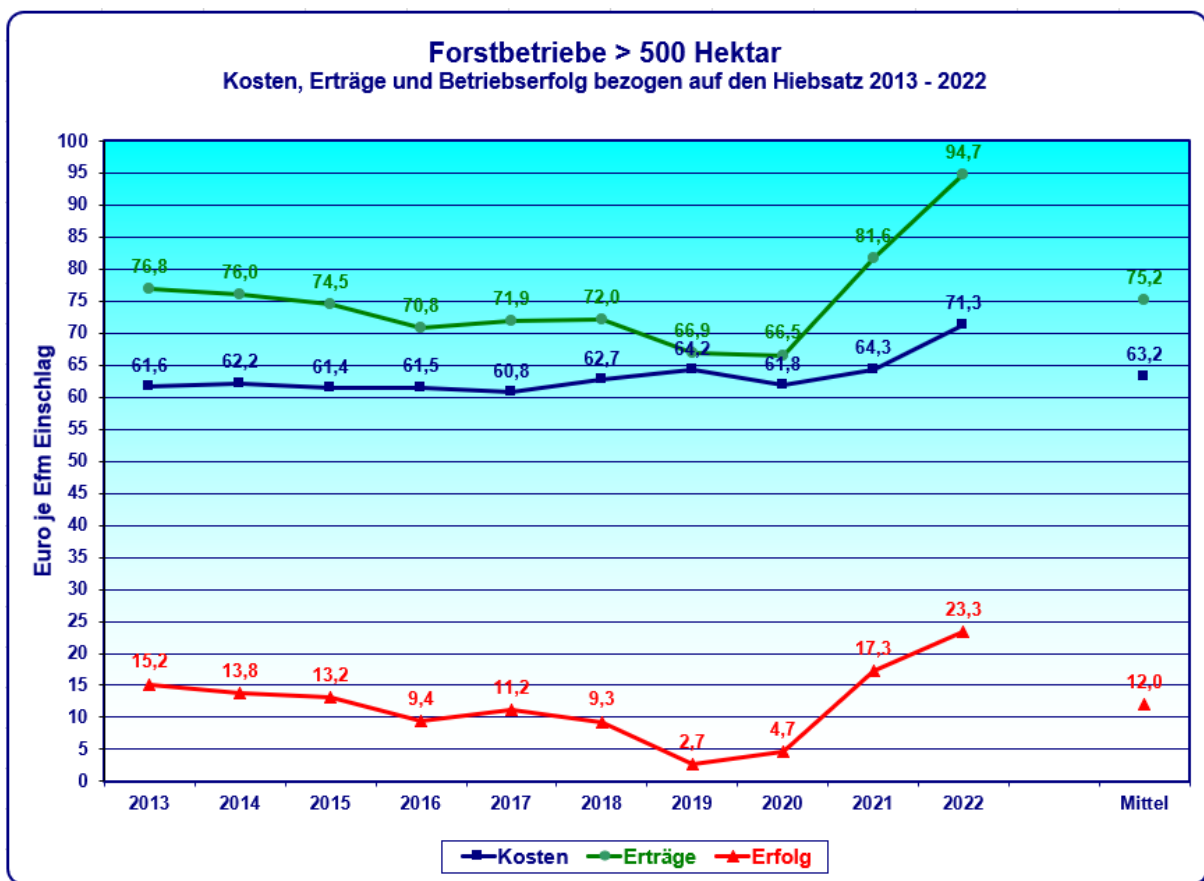
Hier wirkt aber die Kombination von verschiedenen Einflüssen. Einerseits sind die Vor- und Nachteile der Nutzungsverhältnisse und andererseits die Vor- und Nachteile der Produktionspotentiale (Hiebsatz je Hektar, Holzarten und Sortimente) zu beachten. Die Unterschiede der Holzerträge wurden bereits oben beschrieben.

Erfreulich ist, dass alle Produktionsgebiete im Jahr 2022 schwarze Zahlen schreiben konnten. Der „beste“ Betriebserfolg konnte, trotz des Einflusses der Folge der Kalamitäten, mit 36,2 Euro im Wald- und Mühlviertel erreicht werden. Der Nutzungskoeffizient von 1,20 spielt in diesem Zusammenhang auch eine wichtige Rolle.

Die deutlich höheren Kosten in den Gebirgsregionen resultieren aus den höheren Holzerntekosten. Insbesondere in den Lagen des Hochgebirges sind die Mehrkosten deutlich zu sehen.

Hiebsatzbezogener Erfolg → 23,4 Euro je Erntefestmeter

Hiebsatzbezogen konnte im Gesamtmittel aller Betriebe ein positiver Betriebserfolg von 23,4 Euro je Festmeter erreicht werden. Im Jahr 2021 lag dieser Wert bei 17,29 Euro je Festmeter und 2020 nur bei 4,69 Euro je Festmeter. Im Vergleich dazu liegt das zehnjährige Mittel bei 12,01 Euro je Festmeter; der Tiefpunkt lag mit 2,73 Euro je Festmeter im Jahr 2019.



Die Kalkulation bezogen auf den Hiebsatz zeigt, wie sich der Erfolg dargestellt hätte, wenn nicht der tatsächliche Einschlag, sondern genau die Menge des Hiebsatzes genutzt worden wäre. Dabei wird zusätzlich unterstellt, dass für die Minder- oder Mehrmenge gegenüber dem tatsächlichen Einschlag der gleiche Deckungsbeitrag I (Holzerträge minus Holzerntekosten) erzielt wird und dass der Einsatz der Kosten in Waldbau, Wege, Gebäude und Verwaltung in gleicher Höhe umgesetzt wird. Bestimmte Veränderungen der Fixkosten lassen sich in der mehr oder weniger konstanten hiebsatzbezogenen Betrachtung besser beurteilen.

Beachtet muss aber werden, dass vor allem Ausgaben für Wege (Sanierungen durch vermehrten Holztransport bei Kalamitäten) sowie Instandhaltungen von Forstgebäuden und Waldbau (Folgekosten für Verjüngung und Pflege) mit erhöhtem Einschlag steigen. Der Kosteneinsatz in einem „Normaljahr“ ist in der Regel etwas geringer. Dadurch ist die hiebsatzbezogene Kalkulation etwas verzerrt. Außerdem ist in der Realität nicht gesagt, dass die Mehr- oder Mindernutzungen die gleichen Holzträge bringen bzw. die gleichen Holzerntekosten verursachen.

Die Grafik zeigt deutlich, dass die Schere zwischen Kosten und Erträgen in den Jahren 2019 und 2020 massiv aufgegangen ist und ein nachhaltiger Gewinn kaum mehr möglich war. Deutlich sinkenden Erträgen stand eine angespannte Kostensituation gegenüber. Erfreulicherweise hat sich nun seit dem Jahr 2021 diese Schere wieder in eine positive, gewinnorientierte Richtung entwickelt. Der erwähnten Verbesserung der Holzträge steht aber auch der erhöhte Kosteneinsatz gegenüber.

Die Holzerntekosten (inkl. Anteilen von Transport und Bearbeitung), die hiebsatzbezogen über die Durchschnittswerte des Einschlags kalkuliert werden, sind gegenüber dem Jahr 2021 deutlich gestiegen. Sie liegen in Summe bei 31,64 Euro je Festmeter. 27,55 Euro je Festmeter kommen aus Fällung und Rückung, 3,36 Euro aus den Transportkosten, 0,40 Euro aus der Erzeugung von Brennholz und Hackgut und 0,33 Euro aus Gemeinkosten. In der Zukunft muss man mit Steigerungen bei den Holzerntekosten rechnen. Die schonende Ernte ist energie- und personalintensiv. Die Investitionskosten in die teuren Maschinen sind beträchtlich, das Angebot an Unternehmen am Markt sinkt, die hohe Inflation erhöht die Lohnkosten. Die letzten fünf Jahre zeigen folgende Entwicklung:

je Festmeter Hiebsatz	2022	2021	2020	2019	2018
Fällung und Rückung	27,55	25,05	24,42	25,83	24,12
Holztransport	3,36	2,80	2,85	2,90	2,82
Holzbearbeitung	0,40	0,35	0,37	0,39	0,44
Holzerntegemeinkosten	0,33	0,28	0,27	0,29	0,30
Holzernte	31,64	28,48	27,91	29,42	27,68

Die Waldbaukosten zeigen, bedingt durch die Folgekosten der Kalamitäten, einen klaren Trend nach oben. In den Schadgebieten sind waldbauliche Folgekosten nicht zu vermeiden. Sie liegen im Berichtsjahr 2022 bei 8,25 Euro je Festmeter und somit klar über dem zehnjährigen Mittel von 6,75 Euro je Festmeter. Die Struktur und Entwicklung der letzten fünf Jahre zeigt folgendes Bild: es steigen sowohl die Kosten für die Verjüngung als auch für Pflege und Schutz.

je Festmeter Hiebsatz	2022	2021	2020	2019	2018
Pflanzenproduktion	0,05	0,01	0,01	0,01	0,05
Bestandesbegründung	3,01	2,76	2,52	2,80	2,59
Kultur- und Jungwuchspflege	1,78	1,72	1,61	1,53	1,59
Standorts- und Bestandespflege	2,17	1,91	2,02	1,76	1,53
Schutz vor Wildschäden	1,02	0,96	0,86	0,92	0,90
Waldbaugemeinkosten	0,22	0,20	0,19	0,18	0,17
Waldbau	8,25	7,56	7,21	7,20	6,84

Die Kosten für die Forststraßen sind ebenfalls gestiegen. Notwendige Sanierungen der Forststraßen, die in den Zeiten der angespannten Holzmarktlage zurückgenommen wurden, werden nun Schritt für Schritt nachgeholt. Diese Maßnahmen sind für einen reibungslosen Holztransport unumgänglich. Für 2022 liegen diese hiebsatzbezogenen Kosten bei 6,93 Euro je Festmeter. Dieser Wert liegt über einem Euro über dem zehnjährigen Mittel. Die Häufung von Unwetter und Starkregenereignissen hinterlassen ihre Spuren auf der sehr wichtigen Infrastruktur der Forstwirtschaft.

Die Kosten für die forstlichen Gebäude sind ebenfalls leicht gestiegen und liegen nun bei 4,88 Euro je Festmeter Hiebsatz.

Für die forstliche Infrastruktur zeigt sich in den letzten fünf Jahren folgende Entwicklung:

je Festmeter Hiebsatz	2022	2021	2020	2019	2018
Bringungsanlagen	6,93	5,72	5,15	5,40	5,57
Forstgebäude	4,88	4,42	3,98	4,04	4,25
Sonderanlagen	0,03	0,02	0,04	0,04	0,05
Anlagen	11,83	10,16	9,17	9,48	9,87

Auch die Verwaltungskosten (19,61 €/Fm) zeigen einen Trend nach oben (z.B. 2020 noch 17,55 €/Fm).

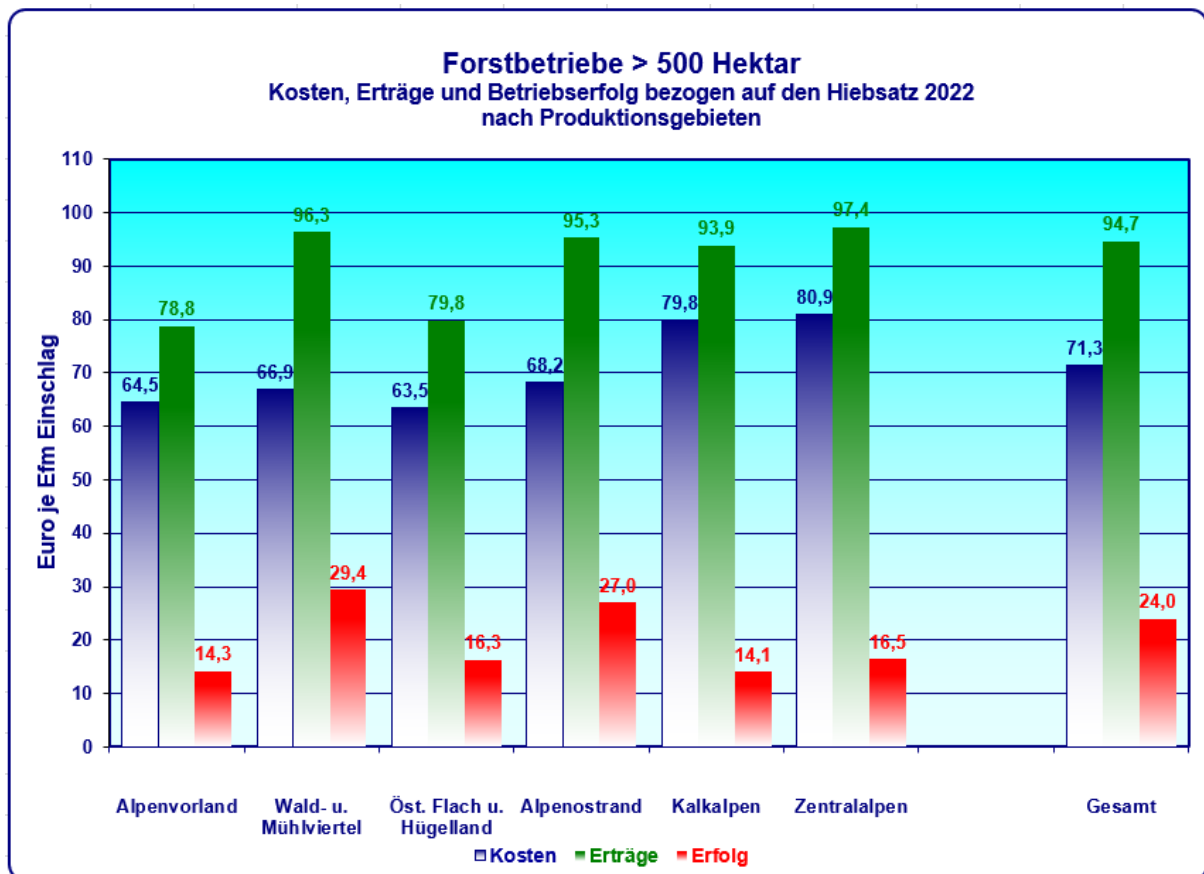
je Festmeter Hiebsatz	2022	2021	2020	2019	2018
Dienstfahrzeuge	1,49	1,29	1,18	1,26	1,31
Verwaltung	15,82	14,48	14,01	14,58	14,66
allgemeiner Betrieb	2,30	2,34	2,36	2,23	2,34
Verwaltung / allgem. Betrieb	19,61	18,11	17,55	18,07	18,32

Im Kern sind diese Kosten durch das Forstpersonal (Angestellte in der Verwaltung), durch die Abgaben vom Einheitswert und die Infrastrukturkosten der Verwaltung beeinflusst. Vielfach sind in diesem Sektor die Potentiale der Kostensenkung bei den Betrieben weitgehend ausgeschöpft. Der Forst braucht gut ausgebildetes Forstpersonal, um die vielfältigen Aufgaben zu bewältigen. Hiebsätze müssen hergeleitet und berechnet werden, waldbauliche Konzepte geplant und operativ umgesetzt werden. Holz muss bestmöglich vermarktet und die Holzernte organisiert werden. Die Wege müssen gut in Schuss sein und das Eigentum gesichert werden. Das betriebliche Rechnungswesen muss Teil der Betriebssteuerung sein. Der Druck der Öffentlichkeit auf den Wald, insbesondere durch die Erholungssuchenden, muss bewältigt werden.

Starke Gewinnstreuung zwischen den Produktionsgebieten

Auch die Kalkulation bezogen auf den Hiebsatz zeigt deutliche Unterschiede zwischen den Produktionsgebieten. Während im Wald- und Mühlviertel ein hiebsatzbezogener Erfolg von 29,43 Euro je Festmeter erzielt werden konnte, müssen sich die Betriebe im Alpenvorland mit 14,26 Euro je Festmeter und die Betriebe in den Kalkalpen mit 14,07 Euro je Festmeter zufriedengeben.

In der Region Alpenostrand lag der Gewinn bezogen auf den Hiebsatz bei 27,04 Euro je Festmeter und in den Zentralalpen bei 16,45 Euro je Festmeter. Gegenüber dem Wald- und Mühlviertel wirken hier die höheren Erntekosten im Gebirge. Im Laubwald dominierten östlichen Flach- und Hügelland liegt der hiebsatzbezogene Gewinn bei 16,31 Euro je Festmeter.



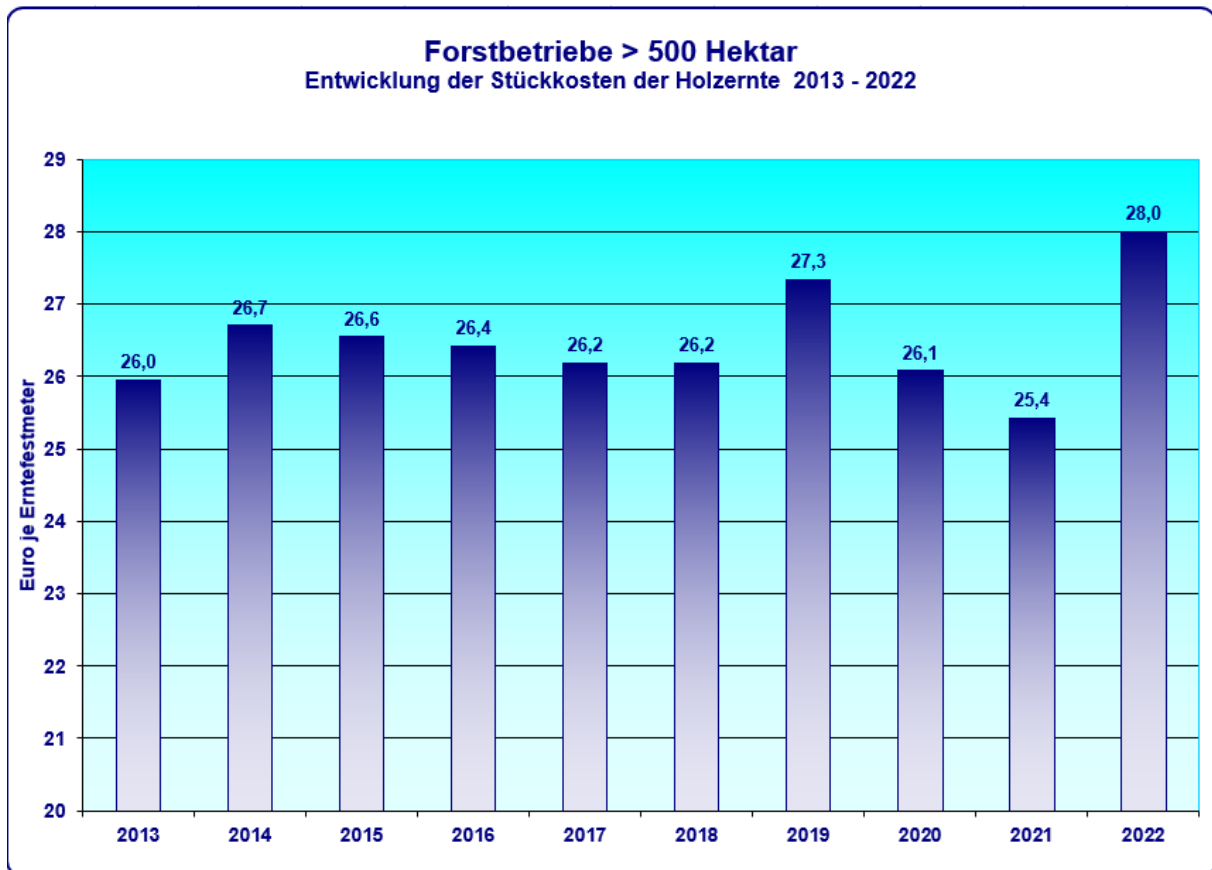
Diese unterschiedlichen Erfolgszahlen zeigen, wie sehr die Produktionspotentiale (Hiebsatz je Hektar), die Rahmenbedingungen für die Holzernte, die Holzartenanteile (Nadelholz – Laubholz, Sortimente) und letztendlich der Schadholzanfall die Betriebserfolge beeinflussen.

Die Streuung der Holzträge wurde bereits bei der einschlagsbezogenen Kalkulation erläutert. Beeinflusst sind die Holzerntekosten bezogen auf den gesamten Einschlag aber auch durch unterschiedliche Anteile von der Vermarktung des Holzes am Stock. Hier sticht das östliche Flach- und Hügelland mit einem Anteil von 26 Prozent hervor. Für diese Holz mengen fallen demnach keine Erntekosten an und sie sind deshalb in dieser Betrachtung etwas verzerrt. Daher ist ein Blick auf die Stückkosten der Holz-ernte notwendig, um die tatsächlichen Erntekosten zu dokumentieren.

Kalkuliert auf den Fm Hiebsatz	PG 1	PG 2	PG 3	PG 4	PG 5	PG 6	Gesamt
Fällung und Rückung	20,86	23,95	17,53	27,73	32,60	30,39	27,55
Holztransport	4,37	1,22	3,00	5,29	2,45	2,89	3,36
Holzbearbeitung	2,50	0,37	2,20	0,17	0,42	0,27	0,40
Holzerntegemeinkosten	0,42	0,25	0,16	0,33	0,41	0,42	0,33
Holzernte	28,15	25,78	22,89	33,52	35,88	33,97	31,64

Stückkosten der Holzernte

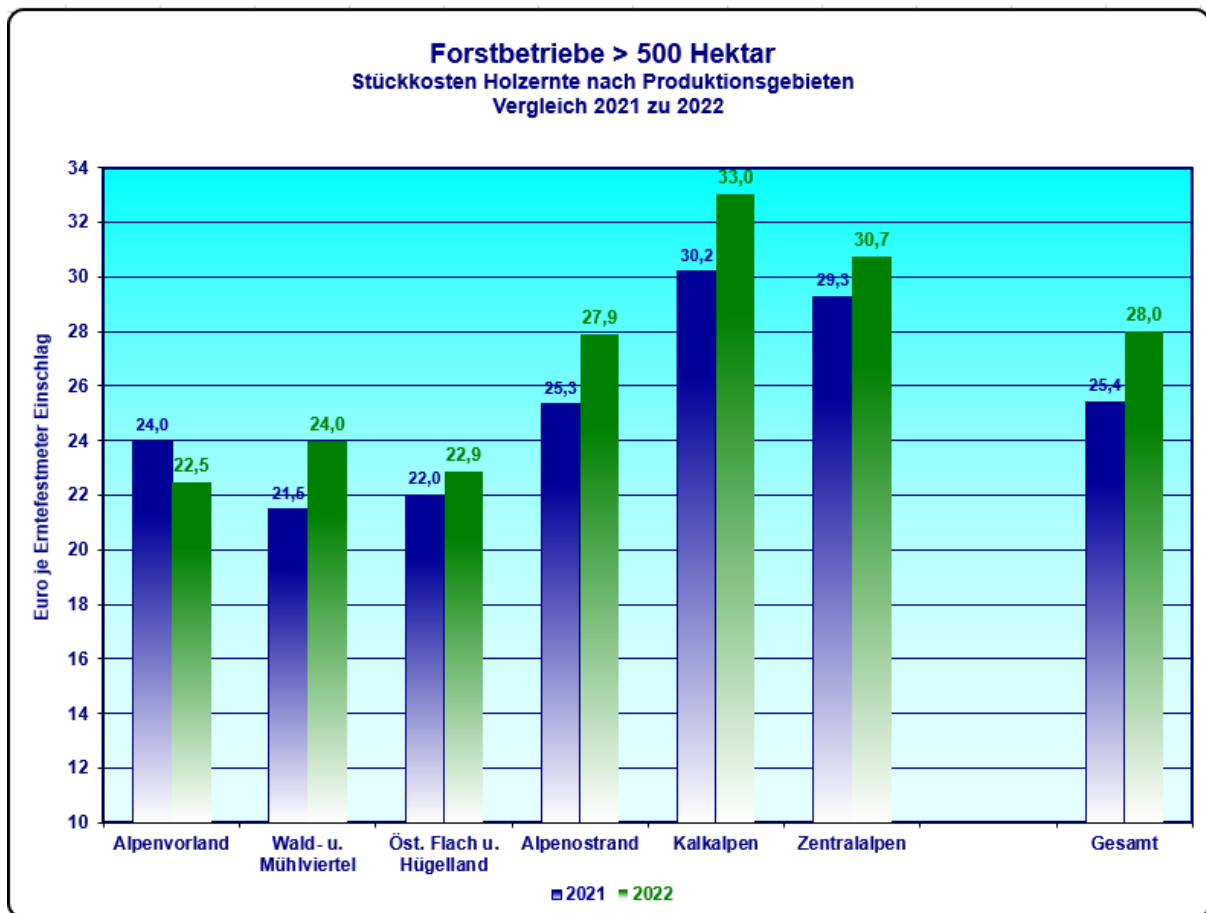
Im Gegensatz zu den Holzerntekosten sind die Stückkosten der Holzernte nicht durch erntekostenfreie Anteile am Stock und Zusatzkosten durch Transport und Bearbeitung beeinflusst. Sie zeigen die echten Kosten für den Prozess der Fällung und Rückung.



Nachdem in den Jahren von 2019 bis 2021 die Stückkosten der Holzernte gesunken sind, sind diese im Jahr 2022 deutlich gestiegen. In den wirtschaftlich schwierigen Jahren haben die Betriebe teure Nutzungen bewusst nach hinten gestellt. Im Jahr 2022 wurden auch diese Nutzungen mit in den Einschlag einbezogen.

Tatsache ist aber, dass viele Einflussfaktoren für die Holzernte einfach deutlich teurer wurden. Die Investitionskosten für die Holzerntemaschinen sind förmlich explodiert. Die hohen Preise für Energie schlagen bei den Erntekosten voll durch. Die klassische Ernte mit der Motorsäge und die hochmechanisierte Holzernte braucht gut ausgebildetes Personal. Dieses ist teuer und nicht mehr so leicht verfügbar. Die hohe Inflation treibt diese Kosten weiter in die Höhe. Außerdem wird versucht die Holzernte möglichst schonend umzusetzen, um Schäden am Boden und an den Beständen bestmöglich zu vermeiden. Vor allem bei der Ernte im Seilgelände waren Kapazitäten oft nur schwer zu bekommen.

In der folgenden Grafik ist der deutliche Kostensprung gegenüber dem Jahr 2021 zu sehen.



Hier zeigt sich ein deutlicher Unterschied zwischen den sehr steilen Lagen der Kalk- und Zentralalpen und dem Flachland. In den Kalkalpen liegen diese Kosten schon bei 33 Euro je Festmeter und in den Zentralalpen bei rund 30,7 Euro je Festmeter. Besonders teuer ist die Nutzung von kleinflächigen Kalamitäten; hier sind Erntekosten von über 50,0 Euro je Festmeter keine Seltenheit.

Im Alpenostrand liegen die Kosten für Fällung und Rückung im Schnitt bei 27,9 Euro je Festmeter. In diesen Regionen können einige Ernteprozesse, trotz der Gebirgslage, auch mit dem Harvester durchgeführt werden.

Im Flachland, also in den Produktionsgebieten des Alpenvorlands (22,5 €/Fm), des Wald- und Mühlviertels (24,0 €/Fm) und im östlichen Flach- und Hügelland (22,9 €/Fm) sind die Stückkosten der Holzernte deutlich günstiger, da viele starke Laubhölzer in den Ernteprozess gehen.

Schrittweise Deckungsbeitragsrechnung

Die Erträge und der Kosteneinsatz in der Forstwirtschaft können in der schrittweisen Deckungsbeitragsrechnung gut dokumentiert werden. Die Ausgangslage ist immer der erntekostenfreie Erlös. Dabei werden den Holzernträgen die Holzerntekosten gegenübergestellt. Dies führt dann zum Deckungsbeitrag I. Dieser dient dazu, die Nettokosten der weiteren forstlichen Produktions-, Infrastruktur- und Verwaltungskosten abzudecken.

Im Deckungsbeitrag II werden ausgehend vom Deckungsbeitrag I die Nettokosten der Bringungsanlagen dazu kalkuliert.

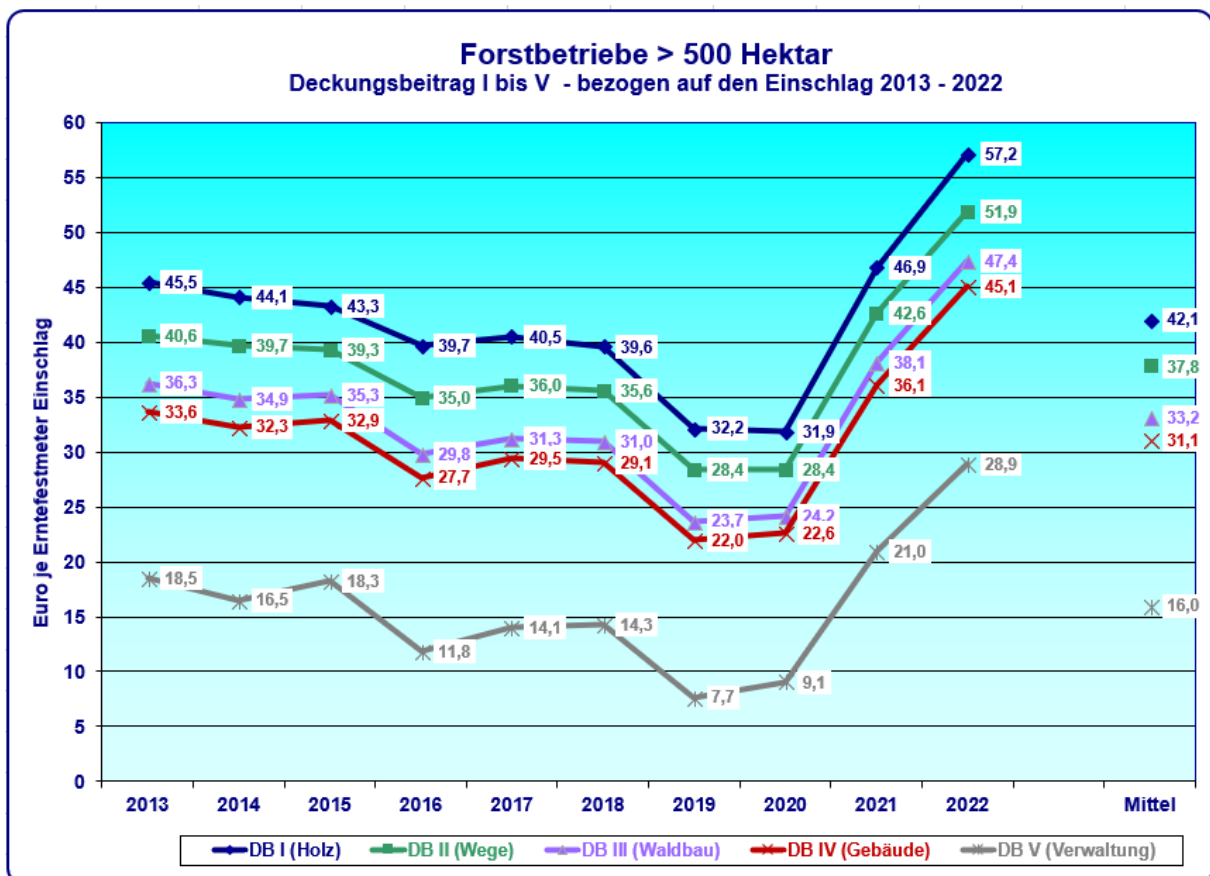
Beim Deckungsbeitrag III kommen die waldbaulichen Kosten dazu. In dieser Phase ist dann die Produktion im Wald abgeschlossen.

Im Deckungsbeitrag IV kommen die forstlichen Gebäude und die Erträge aus forstlichen Grundstücken (Handymasten, Leitungen im Wald) dazu.

Abgerundet wird das Bild im Deckungsbeitrag V, der auch die forstlichen Verwaltungskosten integriert. Der Deckungsbeitrag V ist gleichzeitig der Betriebserfolg des Forstbetriebes.

Man sieht, wie der erntekostenfreie Erlös Schritt für Schritt für den Kosteneinsatz verbraucht wird.

Es sei nochmals erwähnt, dass der Jagdbetrieb und auch andere Nebenbetriebe sowohl kosten- als auch ertragsmäßig abgegrenzt sind.



Man sieht, dass es ab dem Jahr 2014 deutlich bergab gegangen ist. Zwischen dem Jahr 2018 und 2019 hat sich dieser Abwärtstrend massiv verstärkt. Nicht vergessen darf man, dass dieses Bild durch die Übernutzungen sogar „verbessert“ ist. Die Kostensenkungen des Jahres 2020 haben den Erfolg wieder etwas verbessert.

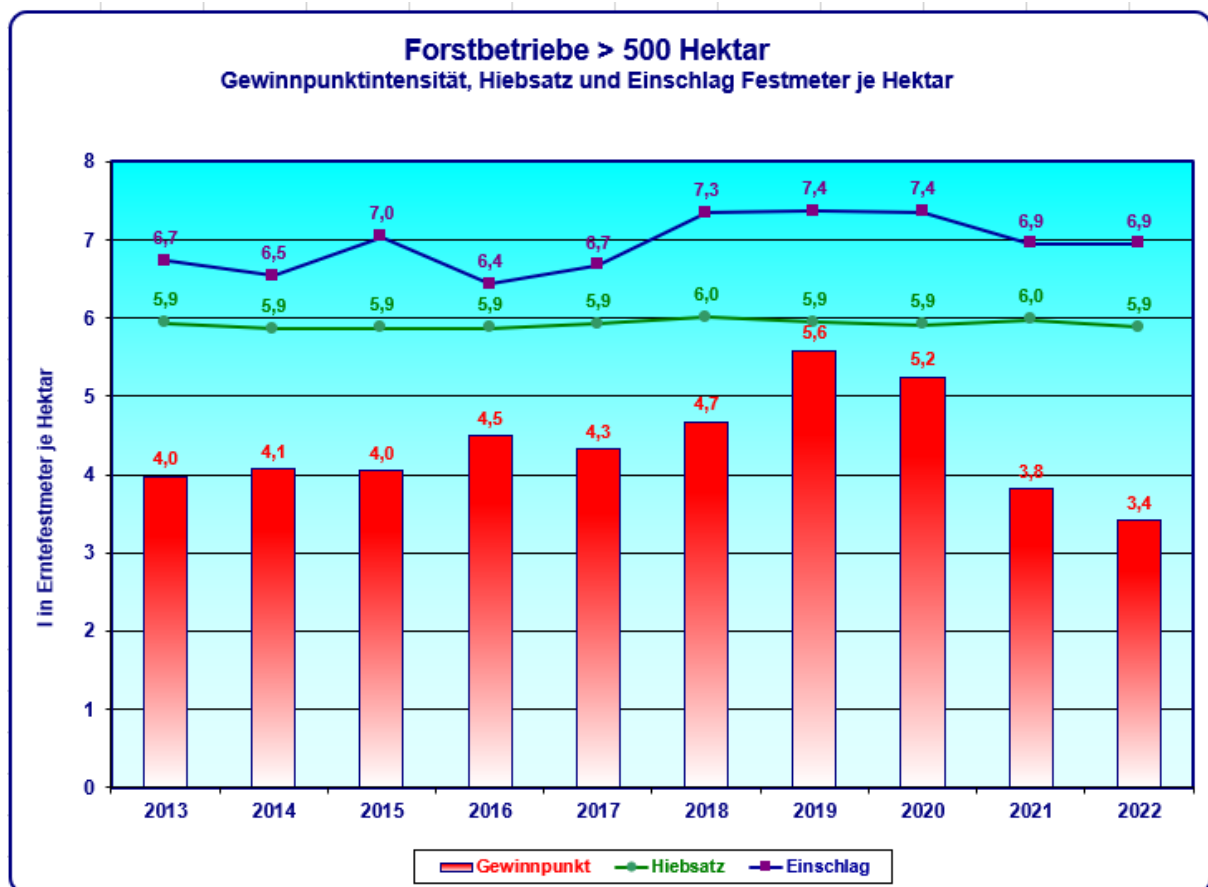
Erfreulicherweise sind dann 2021 und 2022, hauptsächlich durch die Steigerung der Holzerträge bedingt, alle Deckungsbeiträge nach oben gegangen. Nicht vergessen werden darf, dass auch die Kosten, wie davor beschrieben, einen klaren Trend nach oben zeigen.

Gewinnpunktintensität von 3,41 Festmeter je Hektar

Der notwendige Einschlag je Hektar zur Erreichung der Gewinnzone (Gewinnpunktintensität) lag im Berichtsjahr 2022 bei 3,41 Festmeter je Hektar und somit deutlich unter dem Wert aus dem schwierigen Jahr 2020 mit 5,22 Fm/Ha; 2021 lag der Gewinnpunkt bei 3,82 Fm/Ha). Dem gegenüber steht ein Hiebsatz von 5,88 Erntefestmeter. Somit ergibt sich eine „Reserve“ zur Erreichung der Gewinnzone von nur 2,47 Festmeter je Hektar.

Der realisierte Einschlag liegt bei 6,95 Festmeter je Hektar. Das heißt, dass der ausgewiesene Gewinn bezogen auf den Einschlag (28,88 €/Fm) auch durch die Mehrnutzung von 1,18 Festmeter beeinflusst wurde. Bezogen auf den Hiebsatz ergibt sich ein kalkulierter Gewinn von nur 23,35 Euro je Festmeter.

Die Auseinandersetzung mit dieser Kenngröße ist ein wichtiges Managementwerkzeug im Forstbetrieb. Dieser Gewinnpunkt sollte klar unter dem nachhaltigen Hiebsatz liegen. Wenn der Gewinnpunkt über dem Hiebsatz liegt, sind keine nachhaltigen Gewinne möglich. Im Jahr 2019 wurde diese negative Schwelle fast erreicht.

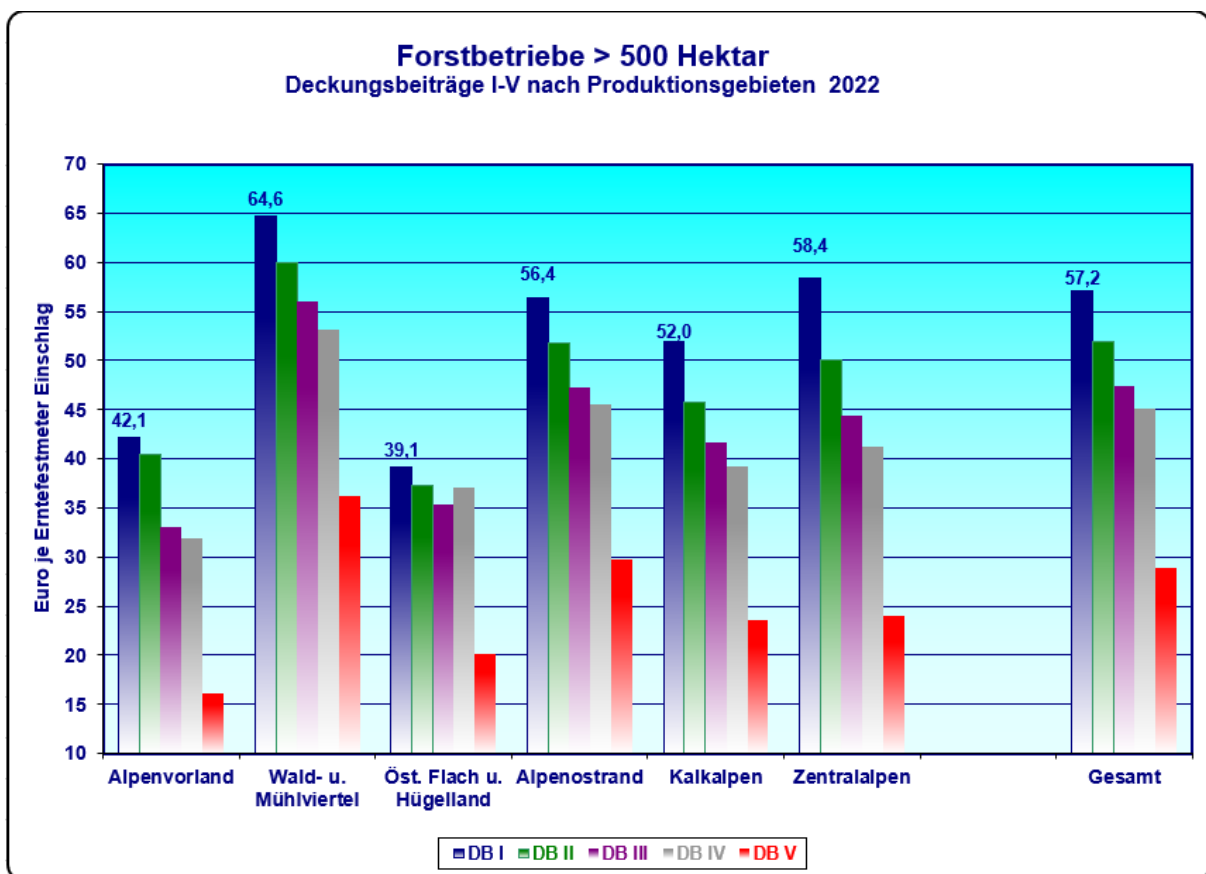


Bei der Gewinnpunktrechnung ist der Deckungsbeitrag I (erntekostenfreier Erlös in Festmeter je Hektar) die Ausgangsbasis. Dann werden die Nettofixkosten für Waldbau, Bringungsanlagen, Forstgebäude und Verwaltung ermittelt. Nettofixkosten heißt, dass den Kosten der einzelnen Produktionsparten etwaige Erträge (z.B. Förderungen im Waldbau) gegengerechnet werden. Der Saldo der Fixkosten wird durch den DB I dividiert und man erhält die Gewinnpunktmenge. Diese sollte natürlich unter dem Hiebsatz liegen, damit ein Gewinn im Betrieb möglich ist.

Sinkende Holzerträge treiben den Gewinnpunkt in die Höhe. Je niedriger die Holzerträge sind, umso mehr muss zur Abdeckung der Fixkosten genutzt werden. Umgekehrt sinkt dieser Gewinnpunkt, wenn die Holzerträge steigen. Dieser Effekt ist am „niedrigen“ Gewinnpunkt 2021 deutlich zu sehen. Das Problem ist, dass viele Fixkosten, die für die Bewirtschaftung der Wälder eigentlich notwendig sind, nicht von heute auf morgen optimiert werden können. Wege sollten zur Abfuhr des Holzes in Schuss gehalten werden, waldbauliche Maßnahmen sind Investitionen in die Zukunft, die Betreuung der Wälder durch forstliches Fachpersonal ist unumgänglich.

Deckungsbeitrag nach Produktionsgebieten

Der nachhaltige Gewinnpunkt wird sehr stark durch den Deckungsbeitrag I beeinflusst. Die Gegenüberstellung von Holzerträgen und Holzerntekosten und somit der Deckungsbeitrag I ist zwischen den Produktionsgebieten höchst unterschiedlich.

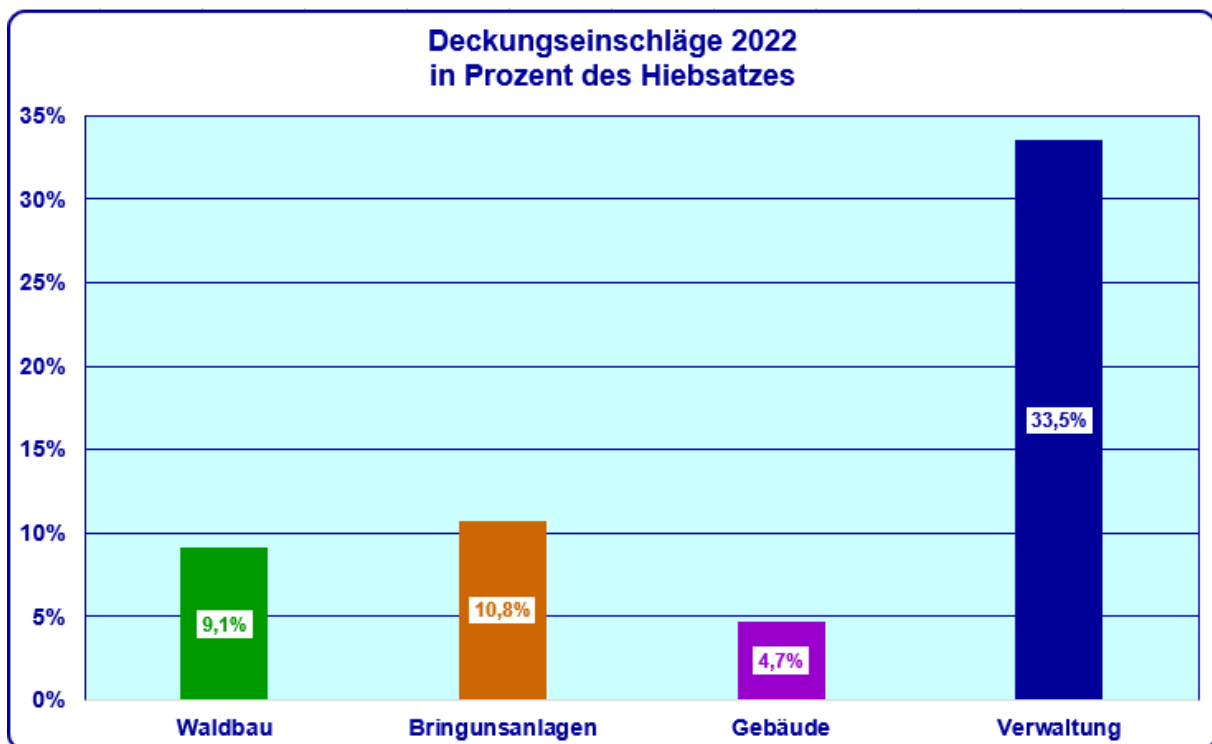


In Erinnerung sei gerufen, dass die Werte im östlichen Flach- und Hügelland durch einen höheren Anteil von der Holzvermarktung am Stock beeinflusst sind. Damit sinken sowohl die festmeterbezogenen Holz-erntekosten als auch die Holzerträge. Im Deckungsbeitrag I hebt sich dieser Einfluss aber auf.

Man sieht, dass der Deckungsbeitrag I eigentlich der Treiber des Erfolges ist. Dort wo der Betrag entsprechend positiv ist, ist auch der Erfolg entsprechend.

Deckungseinschlagsrechnung

Die Gewinnpunktrechnung wird durch die Deckungseinschlagsrechnung verfeinert. Dabei wird untersucht, wie viele Festmeter geerntet werden müssen, um die Fixkosten der einzelnen Produktionssparten (Waldbau, Wege, etc.) abzudecken. Die Summe der Deckungseinschläge ergibt wiederum die Gewinnpunktmenge.



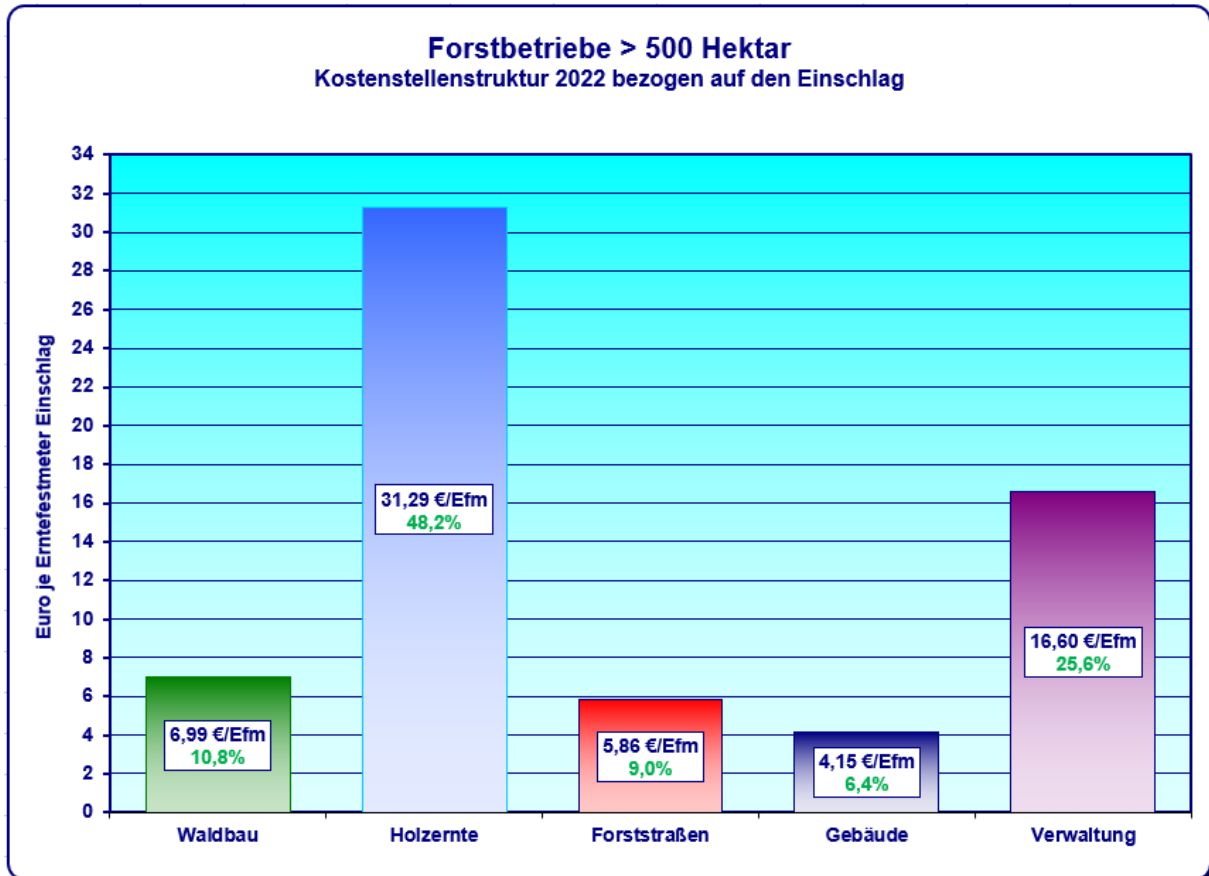
Die Darstellung zeigt, dass zur Deckung der forstlichen Verwaltungskosten – unter den Bedingungen des Jahres 2022 – 33,5 Prozent des Hiebsatzes genutzt werden mussten. Addiert man die Deckungseinschläge Waldbau (9,%), Bringungsanlagen (10,8%), Gebäude (4,7%) und eben die Verwaltung (33,5%) so ergibt sich in Summe eine Nutzung von 58,0 Prozent des Hiebsatzes um in die Gewinnzone zu kommen.

Im Jahr 2019 mussten noch 94 Prozent des Hiebsatzes zur Kostendeckung genutzt werden. Es musste also zu schlechten Marktbedingungen immer mehr Holz zur Fixkostendeckung geerntet werden. Dies schmälert die Gewinne und bringt die Nachhaltigkeit unter Druck.

Die Forstwirtschaft ist kostenintensiv

Die Forstwirtschaft, also die nachhaltige Holzproduktion, ist sehr kostenintensiv. Im Durchschnitt mussten im Jahr 2022 – einschlagsbezogen – 64,9 Euro je Festmeter an Kosten eingesetzt werden. Rund 48,2 Prozent dieser Kosten werden durch die Holzernte verursacht. Erwähnt werden muss, dass in diesen Kosten teilweise auch Transportkosten enthalten sind

Weitere 25,6 Prozent sind durch die forstlichen Verwaltungskosten bedingt. Der Rest verteilt sich auf Waldbau (10,8%), Bringungsanlagen (9,0%) und Forstgebäude (6,4%).



Kostenübersicht Gesamt – bezogen auf den Hiebsatz nach Kostenstellen

je Festmeter Hiebsatz	2022	2021	2020	2019	2018
Pflanzenproduktion	0,05	0,01	0,01	0,01	0,05
Bestandesbegründung	3,01	2,76	2,52	2,80	2,59
Kultur- und Jungwuchspflege	1,78	1,72	1,61	1,53	1,59
Standorts- und Bestandespflege	2,17	1,91	2,02	1,76	1,53
Schutz vor Wildschäden	1,02	0,96	0,86	0,92	0,90
Waldbaugemeinkosten	0,22	0,20	0,19	0,18	0,17
Waldbau	8,25	7,56	7,21	7,20	6,84

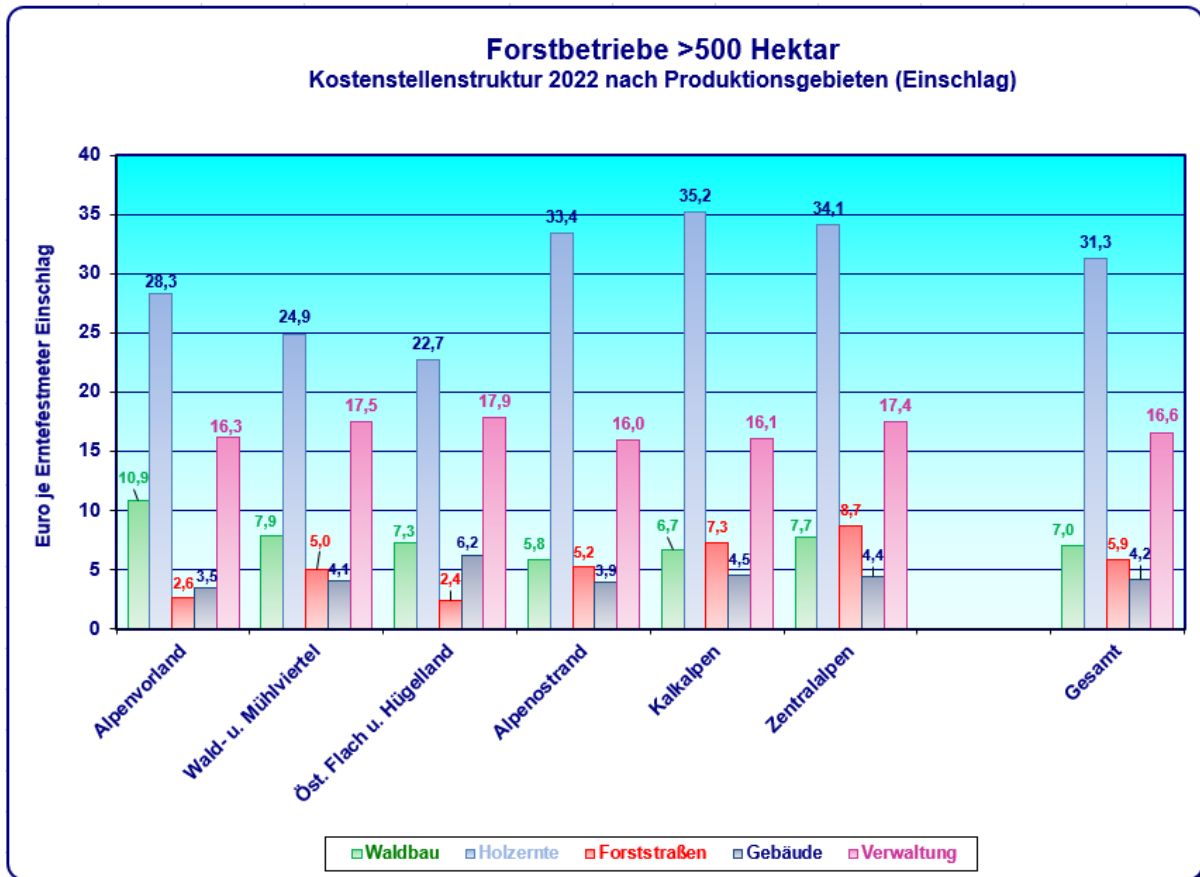
je Festmeter Hiebsatz	2022	2021	2020	2019	2018
Fällung und Rückung	27,55	25,05	24,42	25,83	24,12
Holztransport	3,36	2,80	2,85	2,90	2,82
Holzbearbeitung	0,40	0,35	0,37	0,39	0,44
Holzerntegemeinkosten	0,33	0,28	0,27	0,29	0,30
Holzernte	31,64	28,48	27,91	29,42	27,68

je Festmeter Hiebsatz	2022	2021	2020	2019	2018
Bringungsanlagen	6,93	5,72	5,15	5,40	5,57
Forstgebäude	4,88	4,42	3,98	4,04	4,25
Sonderanlagen	0,03	0,02	0,04	0,04	0,05
Anlagen	11,83	10,16	9,17	9,48	9,87

je Festmeter Hiebsatz	2022	2021	2020	2019	2018
Dienstfahrzeuge	1,49	1,29	1,18	1,26	1,31
Verwaltung	15,82	14,48	14,01	14,58	14,66
allgemeiner Betrieb	2,30	2,34	2,36	2,23	2,34
Verwaltung / allgem. Betrieb	19,61	18,11	17,55	18,07	18,32

Kosten	71,34	64,30	61,83	64,18	62,71
--------	-------	-------	-------	-------	-------

Kostenstellenstruktur nach Produktionsgebieten - Einschlag



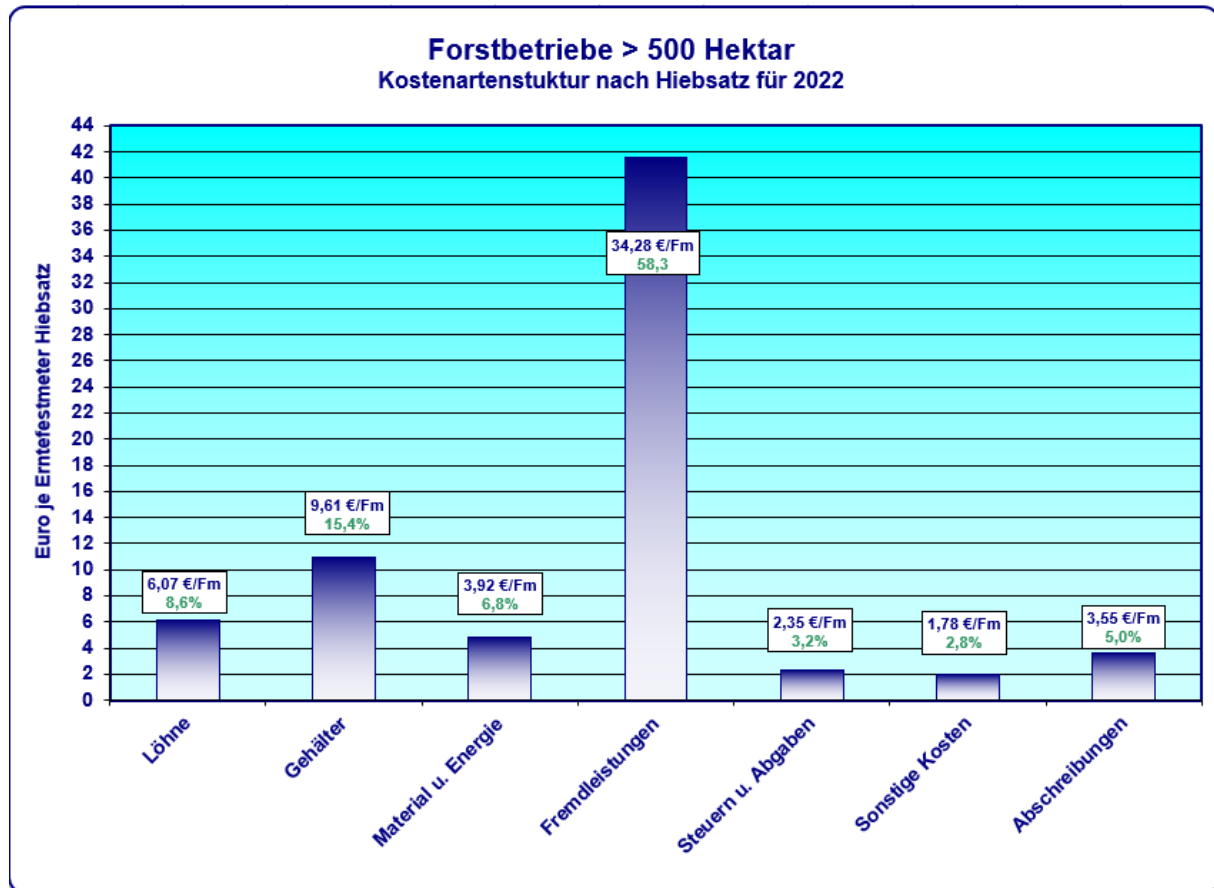
Die Darstellung zeigt, dass es bedingt durch die Produktionsbedingungen signifikante Unterschiede zwischen den Produktionsgebieten gibt. In den Gebirgsregionen, insbesondere in den Steillagen der Kalk- und Zentralalpen, sind die Anteile Holzerntekosten am höchsten.

Dagegen sind in den Tieflagen die waldbaulichen Aufwendungen höher. Bessere Bonitäten und die Folgekosten der Kalamitäten bedingen hier einen höheren Kosteneinsatz. Hiebsatzbezogen sind hier die Kosten fast doppelt so hoch wie in den Gebirgsregionen.

Die Kosten für die Forststraßen, die für die Holzernte und den Holztransport unumgänglich sind, sind in den Gebirgsbetrieben um zwei bis drei Euro höher als im Flachland. In der hiebsatzbezogenen Kalkulation ist dieser Unterschied noch größer.

Kostenartenstruktur auf den Hiebsatz

Ergänzend zu den Kostenstellen ist auch der Blick auf die Kostenarten notwendig.



Man sieht, dass die Fremdleistungskosten mit rund 58,3 Prozent den größten Kostenanteil bedingen. Dies ist vor allem darin begründet, dass die Holzerntekosten vor allem aus bezogenen Unternehmensleistungen resultieren. Außerdem sind in den Fremdleistungskosten die gesamten Instandhaltungen und Beratungen durch Dritte inkludiert.

Immerhin sind aber, wenn man Löhne und Gehälter zusammenzieht, 24,0 Prozent der Kosten durch eigenes Personal bedingt. In den Material- und Energiekosten ist sämtliche Energie (inkl. Treibstoffe) sowie das Produktions- und Instandhaltungsmaterial enthalten. Die Steuern und Abgaben sind die Grundsteuer und die Abgaben vom Einheitswert. In den sonstigen Kosten finden sich Versicherungen, Telefon, Porto, Internet, Repräsentationen und Mitgliedsbeiträge. Abgerundet wird die Kostenartenstruktur durch die Abschreibungen.

Zusammenfassung 2022

Bedingt durch die gute Lage auf fast allen Holzmärkten kann das Berichtsjahr 2022 erfolgreich bilanziert werden. Das Leitprodukt der österreichischen Forstwirtschaft, das Nadelsägerundholz, hat durch die rege Nachfrage deutliche Preisverbesserungen erreicht. Eine leichte Abwärtsbewegung gab es im dritten Quartal. Gegen Ende des Jahres zogen die Preise wieder an.

Nach einem jahrelangen Rückgang der Industrieholzpreise konnten auch diese im Jahr 2022 einen deutlichen Sprung nach oben machen. Durch die Energiekrise und den Druck auf die Gas- und Strompreise stieg die Nachfrage nach Brennholz, verbunden mit Preisverbesserungen an.

Diese Preisverbesserungen waren notwendig, um die steigenden Kosten in allen Teilbereichen der forstlichen Produktion und Verwaltung zu decken. Eine deutliche Steigerung verzeichnen die Holzerntekosten.

In Summe konnten die Kosten aber ausreichend durch Erträge gedeckt werden und Gewinne konnten erzielt werden.

Die massiven Vermögensverluste aus den Rekordkalamitäten können jedoch nicht ausgeglichen werden. Diese Vermögensverluste sind für Generationen verloren.

Ausblick 2023

Die österreichischen Forstbetriebe sind gut in das neue Jahr 2023 gestartet. Auf allen Märkten, beginnend vom Sägerundholz über das Industrieholz bis hin zum Energieholz konnten Verträge mit auskömmlichen Preisen abgeschlossen werden. Es konnten Anfang des Jahres 2023 gegenüber dem Ende des Jahres 2022 sogar Preisverbesserungen erreicht werden. Der Anstieg der Holzerntekosten hat sich auch 2023 fortgesetzt.

Leider wurde der positive Start schon bald gestoppt und eine wirtschaftliche Talfahrt begann. Aufgrund der negativen Entwicklungen auf den internationalen Schnittholzmärkten ergaben sich Eintrübungen – insbesondere beim Sägerundholzmarkt. Woche für Woche mussten bei den Verhandlungen mit den Marktpartnern sinkende Preise in Kauf genommen werden. Von Jänner bis Juni sank der Preis für Nadelssägerundholz um über zehn Euro. Die Sägeindustrie musste ihre Produktion um rund 16 Prozent drosseln, was die Nachfrage nach Sägerundholz eingeschränkt hat. Das war aber erst der Beginn der negativen Preisrallye.

Es wurde immer schwieriger neue Verträge für den Holzabsatz zu bekommen; wenn, dann gab es nur sehr kurzfristige Vertragsabschlüsse mit sinkenden Preisen. Verknüpft mit den weiterhin steigenden Kosten für die Holzernte und dem Druck aus den anfallenden Kalamitäten ist dadurch der Deckungsbeitrag I (bezogen auf diese Periode) deutlich eingebrochen. Die starken Preisschwankungen erschweren die Planungen im Forstbetrieb. Zudem müssen die Fixkosten der Betriebe gedeckt werden. Die Gewinnerwartung sinkt, wenn diese Preise länger anhalten, oft gegen Null.

Die vom Borkenkäfer betroffenen Betriebe kämpfen weiterhin mit hohen Folgekosten aus den Kalamitäten. Außerdem können diese Betriebe die positiven Preisentwicklungen nicht nutzen, da ihr Holz der Kalamität zum Opfer fiel. Die Betriebe sind mit gigantischen Wertverlusten und hohen waldbaulichen Folgekosten konfrontiert. Positiv ist, dass der Waldfonds hier unterstützend genutzt werden kann.

Im Sommer war die Forstwirtschaft von Unwetter- und Starkregenereignissen betroffen. Diese haben die forstliche Infrastruktur stark in Mitleidenschaft gezogen bzw. zum Teil sogar zerstört. Die Sanierung und Wiederherstellung wird enorme Kosten verursachen.

Im Drau-, Möll- und Lesachtal kam es zu einer massiven Borkenkäferkalamität und viele Waldbestände wurden stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Bewältigung der Folgekosten, wie Verjüngung und Pflege, sind im Gebirge ungleich schwieriger als im Flach- oder Hügelland. Die ungünstigen Bringungslagen haben die Aufarbeitung erschwert und zum Teil unmöglich gemacht.

Bei der Waldverjüngung sind die Betriebe mit dem Klimawandel und der Auswahl von klimafitten, aber auch wirtschaftlich interessanten Holzarten konfrontiert. Auch die waldbaulichen Behandlungskonzepte sind im Hintergrund der fehlenden Niederschläge und der steigenden Temperaturen eine Herausforderung für die Zukunft.

Die hohe Inflation belastet die Betriebe. Lohn- und Gehaltskosten, aber auch die Fremdleistungskosten werden steigen. Auch die höheren Energiekosten gehen nicht spurlos an den Forstbetrieben vorüber.

Ein weiterer Aspekt sind die weiterhin stark steigenden Einflüsse der EU-Gesetzgebung, deren Bezugnahme auf den Wald und die Forstwirtschaft trotz heftigen Widerstands seitens der Waldbesitzerverbände stetig ausgebaut wird. Neben der Umsetzung der EU-Biodiversitätsstrategie traten im Zuge des „Green Deal“, dem Umwelt- und Klimaschutzprogramm der Europäischen Kommission, einige neue Gesetze in Kraft. Einige weitere sind im Laufen, darunter z.B. die überarbeitete Richtlinie für Erneuerbare Energien (RED II und RED III) und die Verordnung über Entwaldungsfreie Produkte, die den Holzmarkt und die bürokratischen Bürden für Marktteilnehmer entscheidend beeinflussen werden. Zusätzlich wird derzeit über die Einführung neuer, rechtlich bindender Naturschutzvorgaben verhandelt, die auch den Wald stark betreffen. Die zentrale Diskussion in diesem Bereich – aus Klimaschutzgründen Holz zu nutzen oder Wald außer Nutzung zu stellen – dominiert damit weiterhin die europäische Waldpolitik.

FM DI Gerald Rothleitner

Wien, im Dezember 2023